

270
N. 270

20. Herbstpredigen

mit den Vätern

ein Jahr eingeweiht

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20



VERORUM CHRISTIANORUM
VERA ET SUFFICIENS IN ADVER-
SIS
CONSOLATIO.

Das ist:
Rechtschaffener Christen wahrer und gnugsahmer
T R O S T
in
Allen Leiden.

Bei
Christlicher Leichen-Bestattung
Des welland
Soch/Wollgebohrnen Herrn/

Herrn Stephan Georg
Gansen/

Edlen Herrn
zu Wuttlich/

Der Chur und Mark Brandenburg Erb-Marschallen/
Herrn zu Wittenberge und Eithoff etc.

Als Sr. Gnaden den 20. Julii des jetztlauuffenden 1687ten Jahres / frue
um halb 1. Ubr / durch einen sanfft-seeligen Tod diese Welt / unter vielen Thränen
der Umstehenden / gesegneten / und dero Körper den 22. Ejusdem Abends /
bey Volkreicher Versammlung / in Ihr Erb-Begräbnis allhie
beygesetzt waren /

Den 12. Sonntag nach Trinitatis horis matutinis auß den Worten
des XCIV. Psalms gezeiget

von
Ulrich Leopold Schmiden/
D. d. W. in Wittenberge.

Na 230 (17)

Stendal/
Druckts Ehrstoff Freytag.



Der
Hoch-Willgebohrnen Frauen/
FRAUEN

Dorotheen Sabinen Gänsin/

Verwitbten Edlen Frey-Frauen

zu Büttlich/

Geborne von WITZERSFELD/
Frauen zu Wittenberge und Eickhoff.

Auch
Der Hoch-Willgebohrnen Frauen/
Frauen DOROTHEEN HARTZMANN/
Vermählter Frauen von ZASCH/
Geborne Gänsin / Edlen Freyin zu Büttlich/

Gleichfalls denen

Hoch-Willgebohrnen Fräulein/

Fräul. ANNE AGNESEN/

Fräul. DOROTHEEN HARTZMANN/

Fräul. ZESAVEN SOPHIE/

Geschwister Gänsinnen / Edlen Fräulein zu Büttlich/

Meinen allerseits gnädigen Frauen
und Fräulein.

Das

Dann
Dem Wohlgebohrnen Herrn/
H E R R N

ERASMO VON Jagou/

Herrn zu Kalberwisch/ Uebrehagen/ Salckenberg
und Berglip/

Ingleichen

Dem Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn ZACHS M HENZ S GANS
Edlen Herrn zu PUTZTZ/
Der Chur- und Marg- Brandenburg Erb- Marschallen/
Herrn zu Wittensberge und Eickhoff.

Und

Dem Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn WZHEM GHRZJANEN GANS/
Edlen Herrn zu PUTZTZ/

Jezo annoch ganz unmündigen Waislein.

Meinen allerseits gnädigen Herren und hochgenelgten
wohlwollenden PATRONIS und
Freunden

Überliebt

Diese bey derselben hohen Hauptes Exequien, zu schuldigen Eh-
ren und Gehorsam / damals mündlich gehaltene und nun-
mehr auff Begehren / zum Druck außgefertigte geringschäs-
sige Leichen- Predigt / mit herzlichem Wunsche / daß der
Höchste Sie mit allerley Trauer- und Unglücks- Fällen gnä-
digst übersehen / dahingegen aber Ihre Frey- Herrl. und
Hoch-Adl. FAMILIE zum Segen ewig sehen wolle

Ihrer Aller getreuester Vorbitter
bey G D T T

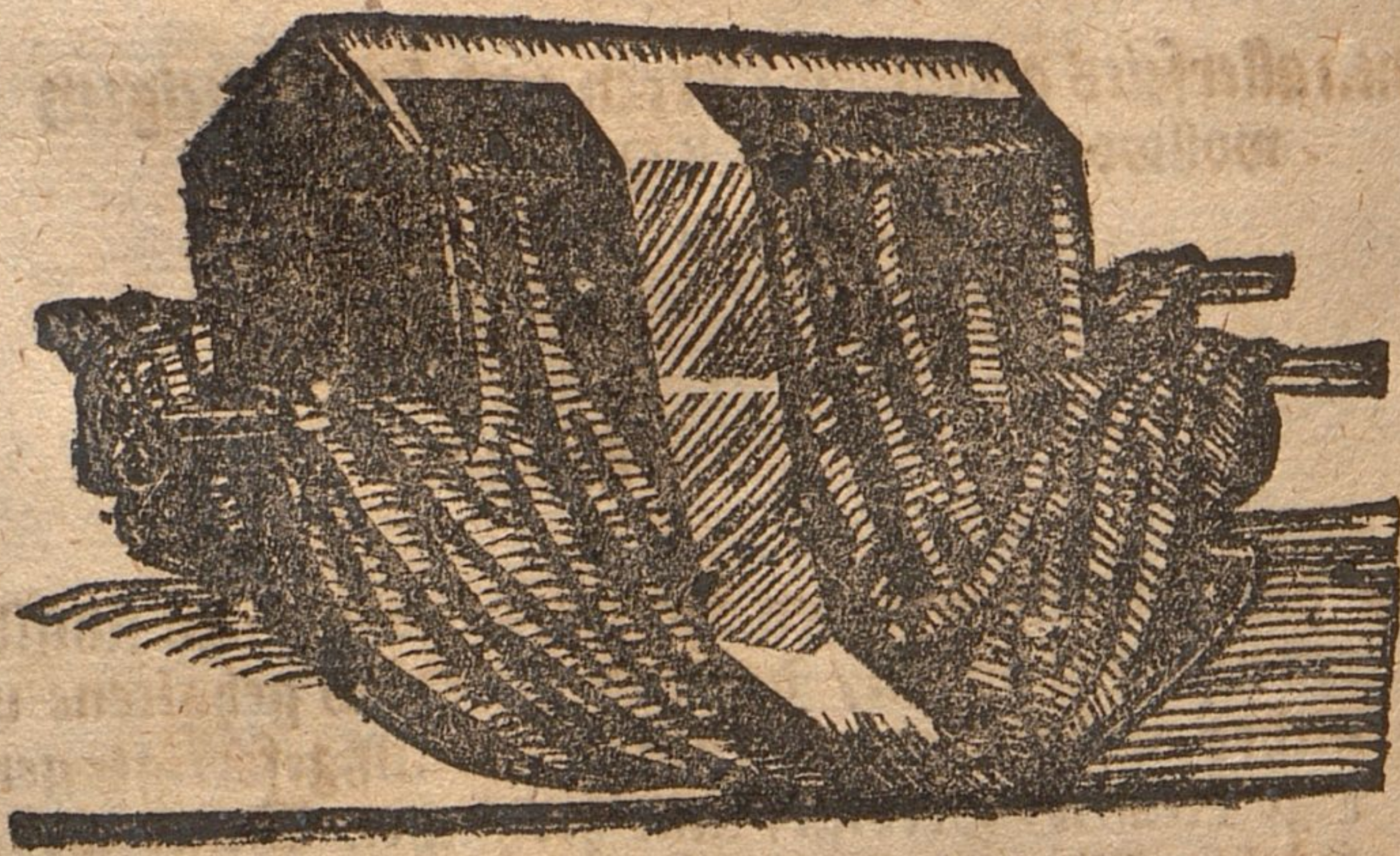
Achaz Leopold Schmid.

A 2



Syr. XXXVIII. v. 16.17.18.

Mein Kind wenn einer stirbet / so beweine Ihn und klage Ihn / als sey die
groß Bed geschehen / und verhülle seinen Leib gebährlicher weise / und
bestatte Ihn ehrlich zu Grabe. Du solt bitterlich weinen / und
herzlich betrübt seyn und Leide tragen / darnach Er gewest ist.
und tröste dich auch wieder / daß du nicht traurig werdest.





IN NOMINE JESU CRUCIFIXI.

Gottes Kraft / Die in den Schwachen mächtig ist / sey mit allen hie und anderswo / nach Göttlichen allein wetsen Raht und Willen / verwundeten Trauer-Herzen / in Ihrer schmerzlich betrübten Traurigkeit / und bleibe bey uns allen / die wir mit Ihnen gebührend unterthänig Leide tragen / Amen.

EIN GANZ.

Hochgeliebte / theils schmerzlich betrübte / theils empfindlich mitleidende / allesamt durch Jesum theur erlösete Christen.

Des iste gravis est, ut cum sol occiderit in meridie. So sagten vor Zeiten die Juden / bey dem Hintritt frommer und vortrefflicher Leute; Und so müssen Wir heute nachseuffzen / da Wir beyammen / dem Hoch-Willgebohrnen / Ieso Hochseeligen Herrn / Herrn STEPHAN GEORG Ganzen / Edlen Herrn zu Puttlitz / der Chur- und Mark-Brandenburg Erb-Marschallen / Herrn zu Wittenberge und Eichhoff / ein schuldiges Ehren-Bedächtniß zu setzen.

O Schmerzen-voller Tag! da die Sonne am Mittage untergehet! O traurige Nacht / da der Mond in vollen Lichte am Himmel erschwärzete! Wenn ich gedenecke an den Schatz / den Wittenberge verlohren / an das Kleinod / daß dem Hoch-Freyherrlichen Stamme der Edlen Herren zu Puttlitz entfahlen / daß absonderlich die hochbetrübte Frau Wittibe / die schmerzlich Leidtragenden / theils annoch unmündigen Kinder und Waiselein vermissen / an die ungesährbte Gottseeligkeit / aufrichtige Redligkeit und recht Freyherrlich-Obigkeitliches Muster der Nachfolge / welches unsere Versammlung vermisset / an den gnädigen Patronen der unserer Kirchen und Schulen genommen / an den genereusen und frommen leutseeligen Herrn / an welchen ich einen Vater und Herzens Freund entbehren muß; so wird mirs niemand verhoffentlich verargen / wenn ich Ieso verstumme / oder doch mit zerrissenen Worten und vielen Thränen diese Schuldigkeit ablege. Non damno cadentis, sed desiderio excedentis, semper cupiens videre presentem, tam bonum dominum, daß ich mich der Redens-art des H. Augustini

Christliche

bediene; nicht zwar darum / daß des werten Herren Zustand meiner Thränen bedürffe (das sey ferne) sondern weil ich in Wahrheit empfinde / wie des seel. Herren Abgang uns allen schädlich und herzschmerzlich sey.

Wolte ich mich unterfangen / die Tugenden die in des hochseeligen Herren Herzen nicht ihre Herberge / sondern beständigen Sitz und Wohnhaus hatten / zu erzählen / und deswegen eine Lob. Rede zu führen / so würden meine Lippen zu schwach / und meine Zunge / wie des Moyses / zu stammelnd seyn / und möchte derselben Klang vielmehr verdunkeln als klar machen: Drum wil ich nur was Valeius Paterculus vom Scipione Emiliano saget / ohne unzeitigen Ruhm von dem seel. Herrn von Puttlitz gebrauchen: Nihil in vita, nisi laudandum aut fecit, aut dixit, aut sensit. Es hat der theure Herr in seinem Leben nichts gedacht / geredet oder gethan / als was rühmlich ist. Meinet nicht / ihr / die ihr den seel. Herrn nicht gekannt / daß ich laudes in quantum fictas, nach vieler heutigen Art / rede; Seine Gottseligkeit weiß niemand als die Ihn gekant haben. Wenn andere sich bemüheten groß zu werden vor der Welt / so war **SEINE** einige **GRÖßE** / wie **ER** **ICH** selbstem **GERINGS** und **IN** **GRÖßES** **AUSEN** **GRÖßES** werden möchte.

Wenn ich die Stelle ansehe / von welcher Er das Wort auß meinem Munde gleichsam wegzureissen pflag / wil mir warhafftig das Herze brechen; Wenn ich mich erinnere / wie Er das gehörte Wort daheim pflegte zu wiederkäuen / und mit Nachdruck von demselben zu reden; Wenn ich gedencke mit was Buß. Thränen und Herzen. Preß Er seine Beichte pflegte zu thun / mit was Andacht Er hierauff die Absolution empfing / kan ich mich der Thränen nicht erwehren. Bedencke ich an seine unverfälschte Redlichkeit (welches in diesen letzten mit leeren Complementen geschminckten Zeiten was rares ist) an seine Vater. Treue gegen Wittwen und Waisen / kurz an seinen gottseeligen Eifer / der Welt also zu dienen / daß Gott im Himmel einen gnädigen Wohlgefallen daran hätte / so muß ich wol mit Wahrheit sagen: Dies hicce gravis est, ein harter Tag / Solche Herren sind des Landes Pfeiler / die wider den Riß stehen / ob mans gleich nicht glaubet; Sie sind die festen Mauern / die den feuerbrennenden Zorn Gottes hemmen / wenn Er der übermachten Sünden wegen nicht gänzlich zu stillen ist; Sie sind die ansehnlichen Heer. Spitzen / die dem Feinde den Muth nehmen und mit Schrecken abtreiben / Mars und all sein Anhang lache auch wie sie wollen. Als Noach in den Kasten ging / kam das Gewässer / daß alle Welt ersäuftte. Als Loth auß Sodom war / mußte alles im Feuer untergehen; Darum nehmet zu Herzen / wenn ein Gerechter stirbet! und dencket / es wer-

Ezech. XXII.

v.30.

Exod. XXXII.

v.10.

Cantic. VI. v.3.

Leich-Predigt.

werde ein theurer Schatz und herrlicher Segen mit Ihme zur Welt hinaus getragen.

Diß ist es was die hochbetrübte Frau Wittibe mit solchen Thränen-bächen betrauret / das machets / daß Ihre Thränen / von so vielen Thränen / nicht nur Ihrer lieben Kinder als Vaterlosen Waislein / die eines so frommen Vaters entbehren müssen / auch nicht alleine Ihrer nahen Angehörigen / die eines so theuren / und bey der ieszigen gar kalten Welt / raren Bruders / Bettern / Oheims und Schwagers beraubt seyn müssen / sondern zugleich anderer Christen / die ein gesundes Haupt-Glied ihres geistlichen Leibes vermissen / begleitet werden. *Über sit modus in rebus, sicut certe danique fines.* Maß ist zu allen Dingen gut! **GD E** hats gethan / der alles voll machet / nach dem Ausspruch des Volckes im heutigen Evangelio / ja der den seinen alles zum besten machet. Ziehet demnach hochbetrübte Frau Wittibe / gnädige Frau / Schmerzlich leidtragende Kinder / und betrübte Anverwandten / ziehet ab die Gedancken von dem erblasten Körper / wendet Euch gen Himmel / da die Seele ist. Der theure **HERA** ist nicht verdorret / sondern Er grühnet am Weinstock Christo **IESU** / Er ist nicht gestorben / sondern auß dem Jammer zur Ruhe gangen / Er ist nicht verlohren / sondern gen Himmel abgefördert; das beweiset sein seliges Ende. Er stirbe / teso mit seinem **IESU** durchs Sacrament des Heil. Nachmahls vereiniget / in himmlischer Andacht. In den Worten: Ich hab vor mir ein schwere Keiß / **Zu Dir** ins Himmlisch Paradeiß / **Du IESU MEIN** rechtes **WAZERLAND**. *ic.* schloß Er seine Augen / ohne einige Bewegung / und gab seine in der Welt ermüdete Seele / in die Hände seines himmlischen Vaters. *Sic itur ad astra, So* dringt man zum Himmel.

Marc. VII.

v. 37.

Es so gönnet unserm Vater seinen Willen / wie Ihr sonst Ewren respectivè theuren Herren / lieben Vater und werthgeschätzten Freunde die vollkommene Krohne der Ehren / die das Hoch-Frenherrl. Puttligsche Waapen vorbildet / gönnet. Wir seyn nicht ewig / sondern nur auff eine Zeit geschieden.

Beständig bleibt im Glauben /

Wir werden in kurzer Zeit

Ein ander wieder schauen

Dort in der ewigen Freud.

Da

Christliche

Damit aber bevorstehende Predigt dem grossen GOTT zu Ehren/denen Leidtragenden zum kräftigen Troste/ Uns allen zur seeligen Vorbereitung/wie Wir uns in Unglück und Trübsahl laben sollen/ dienen möge/ so demütiget euch herzlich vor GOTT / und helfet mir von oben her GOTTes des h. Geistes kräftigen Beystand erbiten in einen andächtigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS,

Pfalm: XCIV. v. 19.

Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen/
Aber deine Tröstungen ergöteten meine Seele.

Welchen der seel. Herr bey gesunden Tagen
also übersetzt:

Mein Fleisch und mein Herze ist verschmachtet/
GOTT ist meines Herken Stärke / mein Theil
und mein Trost ewiglich.

Besonderer

ERZUGUNG/

Zur Abhandlung des Textes.

In/Hochbetrübtetheils empfindlich Mitleidende/ab-
lesant in Jesu hochgeliebte/lauten die Trost-Worte
die GOTT dem Bischoff zu Philadelphia durch Johan-
nem schreiben lässet: Weil du hast behalten das
Wort meiner Gedult/wil ich dich behalten vor der
Stunde der Versuchung / die da kommen wird über den
gancken Welt-Kreis / zu versuchen die da wohnen auff Er-
den. Siehe ich komme bald / halt was du hast / daß dir nie-
mand deine Krone nehme.

Drey Lehrstück werden uns in angezogenen Worten ob
Augen gestellet (1.) Daß Christen ihr Creuz müssen gedultig
tragen (2.) Daß GOTT die seinen nicht verlasse / auch offte
vor der Versuchung gar hinwegnehme. (3.) Daß beständige
Streiter Christi des ewigen Lebens nicht verfehlen.

(1.) Christen können nach dem Fall ohn Creuz nicht
seyn. Der Höllischen Schlangen Bisse/ der unsern ersten Elo-
teru

Apocal. III.
v. 10. & seq.

Leich-Predigt.

ten mit betrieglichen Worten eingeschwozen wurde / wicket
 unter andern unzehlbaren Ubeln / auch diese Unart / daß das
 menschliche Herz der Welt ergeben ist / und müssen auch die
 Heiligen Gottes hierüber klagen / daß das unartige Herz die
 Welt / so lange sie es anlachtet / und ihm in der Welt noch alles
 glücket / nicht vor seine Feindin halten wolle / obs gleich Gottes
 Wort lehret; daß sie uns hasset / und an unserm Jammer sich
 ergöset. Wie nun eine Mutter darüm dem Kinde ein heißes
 Messer giebet / damit sie ihm einen Eckel vor solchen ihm schäd-
 lichen Instrumente mache / und in einem Gemache darin Ge-
 wehr und andere gefährliche Dinge seyn / hange machet und
 erschrocket / damit es ferner einen Abscheu vor selben habe / so
 machet Gott denen seinen die Welt zur Last / Er erschrocket sie
 mit dem / darnach sie am meisten verlangten / damit sie doch
 derselben müde werden. Darüm schickt Gott die Trübsal
 her / damit unsre Fleisch gezüchtigt werd / zur ewigen Freud er-
 halten. Paulus redet diß mit deutlichen Worten also auß:
 Wir werden von dem HERRN gezüchtigt / daß wir nicht
 samt der Welt verdammet werden. Und Gottes Engel
 beyh Lobia: Weil du Gott lieb warest / so kunte es nicht
 anders seyn / ohne Ansehung kontestu nicht bleiben.
 In solcher Trübsal aber die Gott uns zum besten zuschicket /
 sich weißlich zu halten / wird GEDULT erfordert. Woll
 dem / spricht David den du HERR züchtigest / und lehrest
 ihn durch dein Gesetze / daß Er GEDULT habe wenns
 übel gehet. Und Jeremias in seinen Klageliedern: Es ist
 ein köstlich Ding gedultig seyn und auff die Güte des HERR
 hoffen. Wenn nun dieses der hochseelige Herr auß dem
 Worte Gottes / welches Er vor seinen einigen Reichthum
 und Schatz hielt / woll gelernet hatte; so hielt ER / nach
 der Sprache des Geistes Gottes das Wort GEDULT /
 und erzeugte sich in allen Widerwärtigkeiten / Kreuz und
 Trübsal / daran es Ihme selten ermangelte / recht gedultig /
 wie Er denn zu dem Ende auß dem andern Capittel Syrach
 stets zum Denckspruch im Munde führet: Alles was dir wie-
 derfähret / das leide / und sey gedultig in allerley Trübsal /
 denn wie das Gold durchs Feuer / also werden die so Gott
 gefallen durchs Feuer der Trübsal bewehret. Vertraue
 Gott so wird ER dir außhelffen.

(2.) Im Kreuze aber verläßt Gott die seinen nicht.
 Alles Kreuze daß Gott denn seinen zum besten aufferlegt / ist
 bereit nach seiner ewigen Weißheit also abgewogen / daß es der
 Mensch ertragen kan. Paulus prediget hievon also: Gott
 ist getreu / der Euch nicht läßet versuchen über euer Vermö-
 gen

1. Joh. III. v. 13.

Joh. XVI. v. 20.

1. Cor. XI. v. 32.

Tob. XII. v. 13.

Ps. XCIV. v. 12. 13.

Thren. III. v. 26.

Ecclef. II. v. 4.
 & 5.

1. Cor. X. v. 13.

B

gen

Christliche

gen / sondern schaffet / daß die Versuchung so ein Ende ge-
winne / daß ihr es könnet ertragen. Und legt GOTT eine
Last auff / Er ist schon bey den seinen durch seine Krafft mäch-
tig: daß hat David in der That erfahren / daher ruft Er vor
aller Welt auß: Gelobet sey der HERR täglich / GOTT
leget uns eine Last auff / aber ER hilfft uns auch. Und sol-
che Hülffe geschiehet: Theils durch scheinbare Rettung und
Ausführung auß der Noth / wie Er im 91. Psalm spricht:
Ich wil ihn herauß reißen. Auff solche Art wurden die
jungen Hochzeitler zu Cana errettet / da der liebe Gast Jesus
ihren Wein Mangel ersetzte: Daniel als GOTT den Löwen
wehrete / daß sie seinen Gesalbten nicht mußten antasten;
Theils durch kräftige Stärkung und Trost / wenn GOTTS
Geist / der seine Wohnstad in den Gläubigen hat / dieselbemü-
thig machet / ihnen die Krafft des Wortes recht zueignet / dar-
auß sie Krafft finden / nicht allein die Last mit Gedult zu ertra-
gen / sondern gutes Muhts dabey zu seyn und anzustimmen:

Ps. LXVIII. v. 20.

Ps. XCI. v. 15.

Joh. II. v. 6. sq.

Dan. VI. v. 22.

Sols ja so seyn
Daß Straff und Pein
Auff Sünde folgen müssen/
So fahr hie fort
Und schone dort
Und laß uns hie wol büßen.

Ja wol offte ein Freuden-Lied tichten / wie David in der Wü-
sten Engeddi / als Er mit 3000. der bewertesten Krieger um-
geben war / sunge: GOTT mein Herr ist bereit / mein
Herr ist bereit daß ich singe und lobe. Wach auff meine
Ehre / wach auff Psalter und Harffen / fröhe wil ich aufwa-
chen. Offte erweist GOTT seine Vater Hülffe / wenn ER
die seinen vor dem Unglück / daß der Welt / der übermachten
Sünden wegen / obhanden ist / gar hinwegreißet / davon die
Schrift saget: Heilige Leute werden hingerafft vor dem
Unglück / und die richtig vor sich gewandelt haben / kommen
zum Friede. Denn GOTT läset die seinen nicht ewig in Unru-
he. Das meint GOTTS Geist wenn ER durch Johannem
schreiben läset: *ὅτι ἐτήρησας τὸν λόγον τῆς προμωνης μου καὶ ὡς
εἶπὼν ἀπρόσω.* Weil du hast behalten das Wort meiner Ge-
dult / so wil ich dich auch behalten. Daß dich nemlich die Versu-
chungen nicht übermögen / sondern so ein Ende gewinnen / daß
du es könnest ertragen. Hie düncket mich / die Asche des seel.
Herrn von Puttlich ruffe: Vater / dein Wort ist warhafft-
tig / und was du zusagest / das haltestu gewiß. Und wenn wir
anhören könten wie die heil. Seele uns solte erzählen die
herr

Ps. LVII. v. 8. 9.

Esa LVII. v. 2.

Apoc. III. v. 10.

1. Cor. X. v. 13.

Leich-Predigt.

Herrlichen Rettungen/die Gott lebenslang Ihr erzeiget/ also
sonderlich aber Ihr icko erfahren lassen / so weiz ich Eliaie
Spruch/ dessen Sie sich im Leben stets zum Troste bedienet/
würde von Ihr also invertiret werden: **IKK** hat mich er- Esa. XXVII. v. 5.
halten bey meiner Krafft (obs gleich offtermahl schien/ als
würde ich ohnmächtig / und mein Herze wäre verschmachtet/
daß ichs nicht ertragen könnte) **IKK** hat mir Friede ges-
chaffet / (mein unruhiges Fleisch mit kräftigen Troste be-
sänfftiget/ daß es sich zu frieden gestellet) Friede hat **IKK**
mir dennoch geschaffet.

(3.) Aber mercket doch die Herrlichkeit die auff solche
von Gott selbst gewirckte **GEDULDE** folget. Salt was
du hast / ruffet Johannes nicht nur den theuren Philadel-
phischen Bischoffe/ sondern allen geduldigen Christen zu / daß
dir niemand deine Krone nehme. Das ewige seelige
Freuden-Leben heisset Gott eine Krone. Kronen sind Zei-
chen der ritterlichen und höchsten Ehren. Wenn vormahls
in den Ritter-spielen die Kämpffer obgesieget hatten/ war der
höchste Gewinn/ ein Kranz oder eine grühne Krone/ und die-
ser Gewinn / obs gleich nur grühne Zweige und Blätter wa-
ren/ war so schätzbar / daß sich die Kämpffer nicht scheuerten ihn
offte mit den Leben zu bezahlen. Daher krönet man noch heu-
tiges Tages Käyser und Könige / als die vortrefflichsten und
unüberwindlichsten Helden. Als der Israelitische Feld-
hauptmann Joab den Königlichen Sitz der Ammoniter
Rabba erobert hatte/ ward die Königliche Krone / die einen
Zentner an Golde wog / David auffgesetzt / als der nun die 1. Paralip. XXI.
v. 2.
höchste Ehre an den Ammonitern eingelegt / und durch sein
sieghaftes Krieges-Heer ihren König selbst gedemütiget hatte.
Wann dann alle Ehre die mag erdacht werden/ gegen dem ewi-
gen Leben nur ein Schatten ist / so heissets Gott / der als ein
Vater mit einfältigen Kindern redet / eine Krone. Kronen
bringen Freude / ob sie in der Welt wol mit Dornen gefuttert
sind. Wer wolte glauben / daß sich David nicht gefreuet
hätte/ als Ihme die Ammonitische Krone auffgesetzt ward /
oder/ daß bey jungen Königen/ wenn sie noch heute zu Tage ge-
krönet werden / nicht solte Freude seyn. Wo wird grösser
Freude seyn als im ewigen Leben; deren überschwänglichkeit
auch unsere Sinnen hie nicht einmahl erreichen können / von 1. Cor. II. v. 9.
welcher Paulus schreibet: **ES** habe kein Auge gesehen / und
kein Ohr gehört/ und sey in keines Menschen Herze kom-
men/ was **GOTT** bereitet hat denen die ihn lieben / das heist
denn wolt eine Krone. Das mercklichste und beste aber bey
dieser Kronen ist/ daß nicht nur einer / als sonsten in einen Rei-
che/ oder auch in einen Ritter-spiele derselben fähig werden kan;
Sondern alle die darnach lauffen und ringen. Der höchste
Preis

Christliche

2. Tim. IV.
v. 7. 8.

Apocal. III.
v. 12.

Preis in Ritterlichen Übungen gehöret nur vor einen; Das ist aber in der Welt. Die höchste Majestät im Himmel aber kan den höchsten Preis allen geben/die daritterlich kämpffen; Dis zeigt Paulus klar / wenn er an seinen Timotheum schreibt: Ich habe einen guten Kampf gekämpffet/ich habe den Lauf vollendet/ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist **MZK** beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir an jenem Tage der gerechte Richter geben wird / **MZK** aber **ALLEN** / sondern auch **ALLEN** die seine Erscheinung lieb haben. Wer nun mit Paulo wider Sünde/Teuffel und sich selbst ritterlich streitet / sich nicht vom bösen überwinden lässt/sondern überwindet das böse mit guten/der kan auch mit Ihm in höchster Gewisheit sagen: **MZK** ist beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Und daher sage ich ohne erröthen: der selige Herr von Puttlitz prange allbereit der Seelen nach mit dieser unverwelcklichen Ehren-Krone. Hie führete Er im angebohrnen Freyherrl. Waapen eine Krone / dis Emblemata war Ihm nicht nur ein Andencken seiner Helden-müthigen Vorfahren / die den Edlen Herren Stand ritterlich erworben / zur Anfrischung / ihnen tugendhaft zu folgen / sondern vornemlich eine stete Erinnerung im Denck-Ring vor Augen / eine geistliche gute Ritterschafft zu üben / dem vorgesteckten Ziel nachzugehen / wo die rechte Krone (die Seeligkeit) der Gewinn ist / und mit derselben pranget Er nun ohn Ende in der heiligen Engel und Außgewählten Gesellschaft. Ist ist auff Ihm geschrieben der Name seines **GOTTES** / und nun wird Er nimmer auß dem Tempel gehen. Zu wallen nach den Vorhöfen des Herren / und in seines **GOTTES** Hause gleichsam zu wohnen / war seine Lust; denn man vermissete den seel. Herren in Predigten und Bett-stunden nimmer / so wenig in der Wochen als des Sonn- und Fest-Tages / und wurde Er vermisset / so hatte ich Ursach zu erkunden / ob Er krank oder auch in nothwendigen Geschäften verreiset were / daß ich Ihn mit dem Gebete begleiten oder Ampts wegen auffwarten könnte. Er ist wohl ehe auff einer Reise begriffen gewesen / und da Er schon an den Rähnen nebst seiner Gemahlin gewesen / um sich in die Alte-Markt übersetzen zu lassen / die Glocken zum Leichen gehen hörend / nachdem Er von mir erfragen lassen / ob eine Leichen-Predigt würde gehalten werden / wieder umgekehret / hat nebst seiner liebsten Gemahlin / iziger hochbetrübtten Fr. Wittiben / Gottes Wort / als seinen besten Trost / gehöret / und so nach Endigung derselben / auß der Kirchen seine Reise fortgesetzt. Dazumahl aber mußte Er immer wieder außgehen auß den Tempel / daß ich Johannis Worte behalte. In der Kirchen mitten unter der Predigt

Leich-Predigt.

Wilt schickte Ihm Gott auch den Vorhen; Er solte sein Haus
bestellen / nun solte Er bald ins neue Jerusalem auffgenom-
men werden/

O woll ist hie gewesen
Welcher auff diese Art entschlafft/
Sein Sünd erkennt Christum ergreiff/
So kan man selig sterben.

Iho nun gehet Er nimmermehr hinaus. Eines so gottseeli-
gen Herren / (denn solche sind heute zu Tage rare Blumen)
muß nun traum nicht bey uns vergessen seyn / und zu dem Ende
wollen Wir Ihme auß seinen selbst eigenen Text-Worten eine
Ehren-Seule auffrichten / in welcher eine Wasser-Kunst oder
herrlicher Kunst-Brunnen zu finden / der durch viele / ab-
sonderlich drey grosse Haupt-Röhren Wasser führet / an wel-
chen zu oberst geschrieben stehen diese Worte:

LANGVENTIUM REFE- CTIO.

Trost vor Betrübte.

Oben auff derselben stehet
eine

R R D S N E.

Und vor den Brunnen

Ein Matter der das Wasser begierig auffängee
und nach der Kronen langet:

Deine Güte Herr sey über uns wie Wir auff
dich hoffen / Amen.

Abhandlung des Textes.

Andächtige / Gott liebende / theils schmerzlich-be-
trübte / theils empfindlich mitleidende Seelen.
Es ist so woll unter als auß dem Volcke GOTTES
für und für üblich gewesen; daß / wenn vornehme
Leute todes verblichen / man ihre cineres oder verblichene Cör-
per mit stattlichen Solennien zu Grabe gebracht / und nach
dem

Christliche

2. Paralip. XXXV.
v. 25.

Act. II. v. 29.

Hieron. Epistola
ad Marcellum
p. 156.

Plin. lib. 36.
cap. 5.

A. Gell. lib. 10.
cap. 13.

dem Tode geehret. Wie denn einige ihren Verstorbenen nachgehalten herrliche Trauer-Mahle / da der fromme Josias gestorben / kam nicht allein der Propbet Jeremias / sondern auch ganz Juda und Jerusalem / alle Sänger und Sängerinnen / und brachten ihre Klage-Lieder. Andere haben auffgerichtet denckwurdige Grabmahle / so gedencket der Apostel Petrus des vortrefflichen Grabes des Königes Davids / Welches zweiffels ohne ein herrliches Grab-mahl gewesen / wie auß dem Hieronymo abzunehmen / welcher schreibet : Er habe bey dem Mausaleo Davidis, (das ist / bey dem Kunst-Gebäude des Grabes Davids) sein Gebet verrichtet. Noch andere haben vornehmen Leuten zu unsterblichen Ruhm nachgesetzt ansehnliche Ehrenmahle / So hat Artemisia, Königin des Landes Carie ihren Herren dem Mausalo ein überaus köstliches Ehren-mahl / das sein Nahme verewiget werden möchte / auffrichten lassen / welches um seiner Herrlichkeit willen / unter die sieben Wunder der Welt ist gezahlet worden. Das ich iezo nicht gedenke der Egyptischen Pyramidum, unter welchen die Könige des Landes / wie man davor hält / ihre Begrabnussen gehabt / darunter an einer 36000. Menschen 20. Jahr täglich gearbeitet. Wenn nun vor weniger Zeit bey uns verbliehen ein HERZ an Gemuchte und Geblüte / an Gottseligkeit und hohen Stamme gleiche Edel / dessen erblaister Leib allbereit Standes gemäß zu seiner Ruhe-Kammer gebracht / sind wir iezo / damit seiner bey den Nachkommen nicht vergessen werde / beflissen / die ihm gesetzte Ehren-Seule allen Kreuztragern zum besten zu erleutern.

So lauten die auffgegebene Text-Worte:

Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen
aber deine Tröstungen erquicken meine Seele.

Sant. Pagn. hats von Wort zu Worte / nach dem Hebräischen / also verdolmetschet : In multitudine cogitationum mearum in intimo meo, consolationes tuae lætificauit animam meam. In der Vielheit meiner Sorgen haben deine Tröstungen meine Seele frolig gemacht. Der seel. Herr hat diesen Spruch in seinen Nosten ihm selbst also erkläret : Mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet ; GOTT ist meines Herzens Stärcke / mein Theil und mein Trost ewiglich.

Menschen sind nach dem Fall nicht mit einerley Bekümmerniß umgeben / da sie vor dem Fall von aller Bekümmerniß frey waren ; sondern wo sie sich hinwenden / da finden sie derselben Ursachen ; absonderlich bey den gläubigen Gottes Kindern. Nicht ohn Ursach sage ich : bey den Gläubigen Gottes) Die Welt zwar machet ihr viele / mannigmal grosse / doch thorige Bekümmerniß. Denn / wenn das Welt-Kind forget / wie es möge reich werden / und dieser Welt Güter gewinnen /

Leich-Predige.

nen/ und deswegen weder Tag noch Nacht rastet / und sich selbst vor Graam auffrisset/das ist Thorheit. Was hilfters dem Menschen/ wenn er die ganze Welt gewinnet und nimmet Schaden an seiner Seelen? Reichtum und viel Güter haben / macht zwar manchen vor der Welt groß / aber nicht vor Gott. Was ist Croesus seines Reichthums gebesfert / ob Er gleich selbst ehemahls meinete / niemand wäre glückseliger denn Er? Was hilfters dem reichen Schlemmer in der Hölle/das er alles hat vollauff gehabt? So ist's auch keiner Sorgen werth. Hoch ans Bret kommen scheint vor der Welt herrlich/und mit grossen Titeln prangen/leuchtet sehr ins Auge / macht auch dahero manchen Sorge genug / wenn noch nicht jedermann die Knie vor ihm beuget. Aber je höher einer gestiegen/je gefährlicher kan er fallen / so hat ohne dem die Ehre diese Art; Gloria appetitores suos deserens, appetit contemptores. Daß ich Hieronymi Worte gebrauche/ Sie fleucht vor den/der sie begehret/ und sehnlich nach ihr trachtet/ und sucht den/der sie verachtet. Albern ist's demnach/ daßjenige mit Schmerzen suchen/das man mit bekümmender Begierde von sich jaget.

Gläubige Gottes Kinder aber / haben w're Ursach sich mit David / nicht Fleischlich/ sondern Geistlich zu bekümmern und zu sorgen/ nemlich vor ihre Seele.

Die Welt ist Gottes Meisterstück / ein herrliches Gebende voll allerley Gaben und Güter / darinnen seine Majestät/ Weißheit/Macht und Güte leuchtet/aber sie muß einer einigen menschlichen Seelen weichen. Eine einige menschliche Seele hat mehr Geistliches in sich als die ganze Welt/saget ein alter Lehrer nicht uneben. Durchs Wort JEHI Es werde/hat Gott alles erschaffen / allein um den Menschen ließ Er's sich weit anders angelegen seyn. Nicht zwar als wenn Er ihn seiner Allmacht nach nicht mit gleicher Leichtigkeit hätte hervorbringen können / sondern zu bezeugen; wie viel edler und höher Er sey/als alles was in der Welt ist; Da ging Gott gleichsam zu rachte (wenn wir/wie wir nichts anders können/menschlich von ihm reden) Und absonderlich war der grosse Gott um das/was den Menschen von den andern Thieren unterscheidet/ (die vernünftige Seele) bemühet. Die Seele blieb Gott selbst dem Menschen ein / daher sage ich nicht unrecht: Die menschliche Seele habe mehr Christo und Göttliches in sich/als die ganze Welt. Und daher ist der Mensch von Gott so hoch geachtet; nicht nur vor dem Fall / da Er Gottes Freund und der Engel Lust war / als der menschliche Verstand und Wille wie ein heller Spiegel von dem Angesicht der h. Drey-Einigkeit bestrahlet wurde/das man so zu sagen indenselben die lineamenta des Göttlichen Verstandes und Willens woll getroffen

Matth. XVI.

v.26.

Tom. 1. fol. 170.
ad Eustochium.

Genes. 1. v. 7.

Christliche

Fen und abgebildet sehen konte. Da er sich in seinen irdischen Jerusalem / ich meine im Paradies / als in einer schönen antichamera oder Vorgemache auffhielt / bis er endlich von Gott mit Leib und Seele (wenn er sich nicht durch die betriegliche Schlangen Predigt von Gott abgewendet hätte) ohne Tod ins himmlische Jerusalem abgefördert wäre. Sondern auch nach dem Fall / da Gott (menschlich von der Sachen zu reden) gleichsam seiner selbst auß Liebes-Eifer vergisset / die unendliche Barmherzigkeit / die eifernde Gerechtigkeit überwieget; Daß Gott seinen einigen Sohn vor seine Feinde / O Wunder! muß geben. O Liebe! auß daß durch sein gültiges Gnugthun vor aller Welt Sünde gebüßet wurde / welches Gottes Sohn unser Heyland selbst verwundernd also außredet: Also hat Gott die Welt geliebet / daß Er seinen eingebornen Sohn gab / auß daß alle die an ihn gläuben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt / daß Er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet der wird nicht gerichtet / wer aber nicht gläubet der ist schon gerichtet / denn Er gläubet nicht an dem Nahmen des eingebornen Sohns Gottes. Und sein geliebter Jünger Johannes exclamiret: Sehet doch! welche Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir sollen Gottes Kinder heißen. Darum kennet uns die Welt nicht / als die uns solche Herrlichkeit mißgönnet / und am liebsten mit sich verdorben sehe.

Dieses so theure und herrliche Meisterstück Gottes hat aber der höllische Schadensfroh ganz und gar verderbet. So herrlich und schöne es war / so scheußlich und greulich hat ers zugerichtet / daß an demselben teho nichts als Jammer zu sehen. Der Verstand in welchen ein Muster Göttlicher Weisheit abgedrückt war / ist nach dem kläglichen Fall so finster; Daß auch der natürliche Mensch (wie er von fleischlicher Gebuhr entsprossen / auß sündlichen Saamen gezeuget / und in Sünden empfangen / auß der Wiedergebuhrt;) Nichtes vernimmt vom Geist Gottes / es ist ihn (wie Er Gott erkennen / und Gottes Willen gleichförmig wandeln sol) eine Thorheit und kan es nicht begreifen.

Der Wille / der sich seinem Gotte nach / wie eine Sonnensblumme nach der Sonnen richtete / ist so un- und widerwillig / daß er nichts wil / was Gott wil; ja ganz feindseelig gegen Gott. Denn fleischlich gesinnet seyn / ist eine Feindschaft wider Gott. Die Begierden sind so gar unartig und zu allen guten träge / daß sie wie ein fauler Esel mit Zwang zum guten müssen getrieben werden / und dabey ist zugleich das Wohn

Joh. III. v. 16. 17.
18.

Joh. III. v. 1.

1. Cor. I. v. 14.

Rom. VII. v. 7.

Peteb. Predigt.

Wohnhaus der Seelen/ der Leib/ an stat der herrlichen constitution damit er versehen war/ mit einer solchen *δυσπραγία*, übel bestellten constitution verderbet/ daß er viel hundert Kranckheiten/ ja endlich dem Tode selbst herhalten muß.

Und welches das grössste ist/ so sind mit diesem Bisse be-
hafftet alle die von uns herprossen. Wie wir es in Mutter-
leibe schon geerbet haben/ so erben wir es allen denen unsrigen
wieder an. Was David von sich in individuo klaget/ das müs-
sen Wir alle in specie bekennen: Wir sind auß sündlichen
Saamen gezeuget/ unsere Mütter haben uns in Sünden
empfangen. Denn nach dem Fall hat Adam Kinder gezeu-
get nach seinem/ nicht nach Gottes/ Bilde. Und so fahren
seine Nachkommen fort. O quantum mutatus ab illo! Was
ist auß diesem lieben Bilde vor ein Greuel worden?

Zweyerley pflegt man hie zwar einzutwenden: (1.) Was
wir denn davor können daß Eva und Adam gesündigt ha-
ben/ sollen wir denn die Schuld tragen/ daß sie sich nicht besser
vorgesehen? Wer bistu aber O Mensch/ daß du mit Gott
rechten wilt? Mercke aber wohl: Was Adam empfangen/
das hat er nicht als ein privatus, als vor sich empfangen/ son-
dern als der Stam des ganzen Menschlichen Geschlechtes/ da-
her hat er auch was er verlohren/ uns allen verlohren. Was
Elihu saget/ gilt hie: Es sey ferne/ daß Gott solte gottlos
seyn/ und der Allmächtige ungerecht/ sondern Er vergilt
dem Menschen nachdem Er verdient hat. Und trifft einem
jeglichen nach seinem Thun. Ohne zweiffel/ Gott ver-
dammet niemand mit unrecht. Mercklich ist hie die Rede ei-
nes vortrefflichen Theologi unserer Kirchen/ wenn er schreibet:
Si ante statum lapsus nati fuissetus, unā cum Adamo defecisse-
mus. Gott/ vor dem nichts vergangen noch zukünftig/
sondern alles gegenwärtig/ der den Willen vor die That an-
nimmet/ hat wohl gesehen/ daß wenn wir gleich alle zugegen ge-
wesen/ wir hätten uns alle von der Schlangen zu solchem Ab-
fall verführen lassen/ wir hätten einmühtig unsere Vota dahin
gegeben; Wir wolten Gotte gleich seyn/ welche Krafft die höl-
liche Schlange lügenhaft von der verbotenen Frucht rüh-
met. Und gesetzt/ es möchte nicht einen jeden Thoren auff sein
Fragen gnug geantwortet seyn/ so bleibets doch dabey: Gott
ist warhafftig/ und überwindet wenn Er gerichtet wird.

(2.) Wie wiedergebörne Christen/ von welchen Paulus
schreibet: Es sey nichts verdammliches an ihnen (aber
recht: keine wirkliche Verdammung/ *κατάρα*) Kinder
zeugen können/ die der Sünden/ und also per consequens dem
ewigen Tode unterworffen seyn. Aber diß mag auch ein Ein-
fals

Pf. LI. v. 7.

Genes. V. v. 3.

Rom. IX. v. 20.

Job. XXXIV.
v. 12.

Dannh. Hodol.
p. 365.

Rom. III. v. 4.

Rom. VIII. v. 1.

Christliche

fältiger der seinen Catechismum recht verstehet / begreiffen ;
Denn im vierten Hauptstück des Catechismi bekennen wir also:
Die Tauffe wircket **VERGEBUNG** (nicht Weg-
nehmung) der Sünden. Diese Vergebung aber geschieht
qvo ad reatum, was die Schuld betrifft / dadurch wir vor Gott
ein Grotel und Scheusaal worden. Die Schuld / im wel-
cher Ursach willen wir ewig solten in den Kerker der Höllen
bleiben / weil wir nicht bezahlen konten was wir geraubet hat-
ten / die wird in der Heil. Tauffe und nachmalen im Reichthum
vergeben. Wenn aber hiezu gethan wird ; sie (die Tauffe)
erlöse vom Tode und Teuffel ; ist zu verstehen qvo ad domi-
nium, daß dem Teuffel keine Gewalt mehr vergönnet sey / die
getauften Christen von einer Sünde in die ander zu stürzen /
dadurch sie dem ewigen Tode zu theil würden ; Weil sie (die
Christen) mit einer neuen Stärke und Krafft angehan seyn /
dadurch sie das böse überwinden können mit guten / welches
Fleisch und Blut an sich unmöglich ist. Davon Paulus also
redet: Also auch ihr / haltet euch dafür / daß ihr der Sünde ge-
storben seyd / und lebet Gott in Christo Jesu unserm Herrn.
So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterbli-
chen Leibe / ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Qvo
ad radicem aber / der bösen Wurzel und Zunder nach / bleibet
der angebohrne Safft die Erb-Sünde / so lange wir diß verweß-
liche Fleisch an uns behalten. Hiob saget davon also:
Wo sol man einen reinen finden / bey denen / da keiner rein ist /
und Paulus redet noch nachdencklicher : So ich das thue / daß
ich nicht wil / so thue ich dasselbige nicht / sondern DIE
SÜNDE DIE IN MIR WOHNET. Wenn
denn nun ein iegliches seines gleichen zeuget / so bleibets bey
Ambrosii Spruch : Antequam nascamur, contagio maculamur,
Ehe wir noch gebohren werden / seyn wir schon mit Sünden be-
fleckt. Gottes Kindschaft kommt allein auß der Wiederge-
buhrt : Non sunt, sed fiunt, non generantur, sed regenerantur, non
nascuntur, sed renascuntur Christiani. Daß ich Tertulliani Re-
bens-art gebrauche. Wir seyn keine Christen (wenn wir ge-
bohren werden) sondern wir werden Christen / durch das Bad
der Wiedergebuhrt / wir werden zu Kindern Gottes nicht ge-
bohren / sondern wiedergeboren.

Fragstu aber ; was der h. GOTT vor Gefallen traget
daß wir uns mit diesen bösen und fähigen Zunder also schlep-
pen müssen / biß dieses Verweßliche wird anziehen die Unver-
weßlichkeit / da es allererst radiceus mit Strumpff und Stiel
wird außgerottet werden? Da es doch Gott eine Leichtigkeit
wäre / uns davon so fort durch Jesus Verdienst zu befreien
So wird ein vortrefflicher Theologus unserer Zeit dir an mei-
ner

PL. XIV. v. 1.

Rom. VI. v. 11, 12.

Hiob. XIV. v. 4.

Rom. VII. v. 20.

Petch-Predigt.

ner Stelle antworten. Welcher schreibet: Es geschehe theils zum Denckzettul des Falles. Daß wir uns mögen erinnern wer wir gewesen und wer wir worden seyn / damit wir uns ja nicht überheben. Theils zur Verhütung der Sicherheit. Auff daß wir ja allezeit behutsam und vorsichtiglich wandeln / daß uns der arglistige Satan nicht ferner überwältige. Theils zur Confusion und Schimpfe des Satans; der sich nun iezo durch einen schwachen und ohnmächtigen Menschen muß überwinden lassen / da er vormahlen den Starcken überwältiget.

Diese beleuchtete böse Wurzel / die Erb-Sünde / treibet nun kräftig in den Herzen / nicht nur der Unwiedergeborenen / da ihre Sprossen freye Macht zu wachsen haben / sondern auch in den Herzen der Wiedergeborenen / davon Gott selber saget: Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzen ist böse von Jugend auff.

Wie sich denn in Wahrheit dieser giftige Saame bald bey den zarten Kindern spüren lästet / wenn sie sich eigenwillig / ungehorsam / bitter / lügenhaft / tückisch erzeigen / und zum bösen sich schnell / zum guten aber gar langsam finden. Wie dieses ein rechtschaffener / um das Christenthum wohlverdienter Theologus mit diesem Gleichniß erkläret. Das A. B. C. spricht Er / so die Knaben in Schulen lernen müssen / ist nicht so schwer wie manchen düncket / denn es sind nur 23. Buchstaben: Aber weil es ein Göttlich Werck ist / zu des Menschen Nutz und Gottes Ehre verordnet / dazu dem Teuffel nicht geringen Schaden zufüget / so es recht gebrauchet wird / kommet es jedermann / (sonderlich den Kindern) sauer an. Wiederum seyn die Spiele auff der Karten und Würffeln 2c. Darnach die Künste auff dem Spiel mancherley / mancherley seyn auch die Steine / Musgen / Blätter / Bilder und Farben / dazu hat ein jedes seinen sonderlichen Nahmen / daß es derhalben viel mehr Aufsehens und Verstandes bedarff / denn das A. B. C. Noch ist es niemand zu viel oder zu schwer / habens im hui gelernet / ist unsere Freude und Kurzweil. So gehets mit den Beten zu: Ein zartes Kind kan oft zeitig schwagen / und hat ein fertig Mühlgen diß und jenes zu sagen / zu fordern und nachzuklaffen / wenn es aber ein kurzes Seuffzerlein fassen und nachbeten soll / da ist es blöde / redet langsam / ist unlustig darzu / und hat oft viel zuthun / daß man es mit guten Worten oder Bedrängungen darzu bringe. Daß ich ob-angezogenen Geistreichen Scriverii Worte behalte. Und ob wol diese böse Wurzel in dem Menschen nur einerley Art ist / so träget sie doch mancherley Früchte / und thut sich bald bey diesen auff solche / bald bey jenen auff eine ander Art hervor / und findet sich nicht bey den unerzogenen

Doct. Augustus Pfeiffer in der Evangelischen Schatzkammer P. 285.

Gen. VI. v. 5. & cap. VIII. v. 21.

D. Mengerling Scrutin. Catechet. p. 77. §. 9. & ex eo Decus Magdeb. Scriverius im Seelenschatz part. 1. conc. 5. §. 42.

Christliche

nen Kindern nur/sondern auch bey erwachsenen Christen bald ein Stachel des Hochmuths/ auß welchen ferner erwächst/ ein Ungehorsam/ da man niemand wil unterworffen seyn. Eine Regier-Sucht / da man gerne das Fac totum allein seyn wolte/ und andere neben sich verachtet. Balde ein Stachel fleischlicher Begierden/ auß welchen ein Durst nach verbotenen/ wol oft gar fremden Wassern springet. Balde ein Stachel des Geizes/ woraus Räncke und Lücke wachsen/wie man mit dem Mantel des Rechtes seine practiken schmücken möge; Und wer kan alle verdamnte Frucht dieser schädlichen Wurzel erzählen.

Wenn nun solche und dergleichen Unahrten die gläubige Seele/ die durch Gottes Geist erleuchtet ist/ empfindet und fühlet; Was kan da seyn/ als Bekümmerniß? Wenn denn hierzu kommet das Andencken der Fehler der Jugend auß den Gefes erkant/wie diese böse Wurzel sich dem Nächsten zum Vergerniß/denen H. Engeln zum betrüben / Gott zum Verdriß und Verderben geeuffert / bald in Schertz und Narrenheildung die Christen nicht geziemen/ balde in Wercken der Finsterniß; wie man denn selten einen erwachsenen Christen/ nach des seel. Herbergers Worten finden soll/ den der Teuffel nicht eine Schmarre ins Gewissen gehauen / daß er säuffzen muß: Ach wenn das nicht wäre! Da muß die gläubige Seele/ die da die Liebe Gottes/ die an Sie gewendet / zu erwegen weiß/ in Angst und Kummer gerathen; Absonderlich/wenn denn diese im Fleische verborgene böse Wurzel noch immer zu mehr und mehr Schwachheiten wircket/ und offte einen / ehe ers sich ver- siehet/übers Bein wirfft.

Ps. XXV. v. 97. 13.

Ps. XXXVIII.
v. 3.

Solche Bekümmerniß weiß David mit Worten nicht beweglich genug auszureden; Im 25. Psalm klaget Er hierüber also: Die Angst meines Herken ist groß / führe mich auß meinen Nöhten. Ihm ist zu muhte wie einen Todt-kranken/ dem das Herze schläget / der kalte Angst-Schweiß außbricht/ kein Glied sein Geschäfte mehr thun wil / und Tod und Leben mit ein ander ringen. Anderstwo winselt Er: Deine Pfeile stecken in mir und deine Hand drücket mich / es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinen Dreuen / und ist kein Friede in meinen Gebetnen vor meiner Sünde. Denn meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Wunden stincken und eckern für meiner Thorheit. Ich gehe krum und sehr gebücket / den ganzen Tag gehe ich traurig. Denn meine Lenden verdorren ganz / und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Hie bildet er sich/ als mit Hiobs Plagen beles- get

Leich-Predigt.

get/vor / dessen Klag-reden er auch entlehnet / daß die Frage / ob dem Hiob seine Wunden und Schwestern so sehr geschmerzet / der Verlust seiner Kinder und aller Haabseeligkeit so sehr bekümmert / als David der Verlust der Gnaden Gottes / und die eiternden Sünden-Wunden schmerzhent / und im 102. Psalm wehlaget Er also: Mein Herze ist zerschlagen und verdorret wie Graß / daß ich auch vergesse mein Brodt zu essen. Daß ich teko mehrer solcher Wehlagen über solches Sünden-übel geschweige.

Aber hievon weiß der Gottlose nicht / und der Thörichte achtet es nicht. Von den Sorgen wissen sie wohl; wie sie mögen Gelegenheit finden ihre Sünden auszuüben / und wenn sie vollbracht seyn / wie sie sie bedecken können. Wie sie wenn die Sünde ausbricht / es von sich abtönnen und andern in den Busen schieben mögen. Aber solche Bekümmerniß / die aus dem Erkantnis der Sünden entstehet / ist ihnen gar unbekant; Es ist ihnen lächerlich / daß man sich um geschene Dinge bekümmern sol; Kitzeln sich vielmehr mit ihrer begangenen Bosheit / und rühmen sich der Sünden. Aber Wehe Euch / die ihr hie lachet / ihr werdet weinen und heulen. Euer Lachen verkehret sich in Weinen / und eure Freude in Traurigkeit. Ach Gott / laß sie doch hie schmecken den schändlichen Siff dieser Schuld / daß sie doch erkennen / was es sey / unrein seyn vor seinem Gotte / daß sie hie mit Tränen säen und dort mit Freuden erndten. Solche Sorge und Bekümmerniß der Heiligen Gottes wird vermehret durch Creuz und Leiden / das in dieser Welt über Sie erget; Per aspera ad astra! heißets hie mit ihnen / wer zu solcher Ehre / die denen Seeligen bereitet ist / gelangen wil / muß zuvor viel leiden. Gott züchtiget ein ieglich Kind / das Er annimmet / es kan nicht anders seyn: Die Schrift setzet schlechter Dinge ein M U S davor. Alle die Gottseelig leben wollen in Christo Jesu / M Ü S S E N Verfolgung leiden / schreibt Paulus / und David spricht hievon: Ich M U S das leiden. Und da ist bis auff den heutigen Tag kein Gläubiger vorbeý kommen. Moses war ein sehr geplagter Mann (es heißet das Wort ANAV mansuetum aut afflicto) so ein werter Diener Gottes Er war. Hiob konte von Jammer / nach dem gemeinen Sprichwort / ein Liedlein singen / ob gleich seines gleichen nicht im Lande war. David klaget selber: Er sey zum leiden gemacht / wenn Er gleich ein Mann nach dem Herzen und Willen Gottes war / und im 44. Psalm: Wir werden umb deler willen erwürget täglich / und sind wie die Schlachtschaffe. Von der Apostolischen Kirchen schreibt Paulus:

Job. VI. v. 4.

Ps. CII. v. 5.

Job. IV. v. 2.

Luc. VI. v. 25.

Jacob. IV. v. 9.

2. Tim. III. v. 12.

Ps. LXXVII. v. 11.

Num. XII. v. 3. &

Psal. CVI. v. 32.

vid. Pfeiff. Dubia vexata p. m. 284.

Ps. XXXVIII. v. 18.

Ps. XLIV. v. 23.

Christliche

1. Cor. IV. v. 11.

Bis auff diese Stunde leiden wir Hunger und Durst / und sind nackend und werden geschlagen / und haben keine bleibende städte. Und eben diese Wahlzeichen tragen Gottes Kinder noch. Die Welt ist voller Pein / ein ieglicher befindet das sein.

Rom. VIII. v. 28.

Zwar es solte solche leibliche Trübsal uns nicht betrüben / sie sey auch beschaffen wie sie wolle; Denn alles was GOTT den seinen zuschicket / muß ihnen zum besten dienen. Und werden wir von GOTT gezüchtigt / entweder / damit wir von der Eitelkeit dieser Welt / darin sich der Mensch vergaffet / gezogen werden.

pl. CXVI. v. 13.

Welche Züchtigung David einen heilsamen Kelch nennet / wie der Medicus eine bittere Arzenei dem Kranken reichet / und böses mit bösen vertreibet / da die unangenehmliche Arzenei nicht böse / sondern gut ist; Oder wir werden gezüchtigt GOTT zu Ehren und den Teuffel zum Verdruß / wenn Er unsere Gedult mit Grimm ansehen muß / die GOTT in uns wirket / wenn Er uns andern zum Exempel wil vorstellen / wie sie sein Joch sollen auff sich nehmen / wie des Hiobs Versuchung war / der uns auch ein schönes Muster der Gedult zeigt / wenn Er bey Verlust alles des Seinigen spricht: Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen / der Nahme des HERRN sey gebenedeyet. Und David: HERR / wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet / so bist du doch GOTT allezeit meines Herzen Trost und mein Theil. Wir solten uns vielmehr solcher Trübsal rühmen und es mit paulo vor lauter Freude achten / wenn wir in mancherley Anfechtung stelen. Rühmet sichs doch ein Diener wenn er gewürdiget wird / aus den Mund-Becher seines Herren zu trincken: Das liebe Creuz aber ist des HERRN JESU Mund-Becher / wie es der gottseelige Scriver nennet; so kan in der Warheit dabel nichts denn Ehre und Freude seyn / zu fordern ist da wir lauter Heyl und Leben daraus trincken. Das Creuz ist ja auch unsere rechte hohe Schule / da wir gelehrter werden denn alle unsere Lehrer. Aber Fleisch und Blut wil / weil es zu GOTT führet / ungerne daran; Dem düncket die Züchtigung / wenn sie da ist nicht Freude seyn; Es widerstrebet immer / wie ein unartig Kind / wenn es zur Schulen soll / oder (bey geübten Christen) wil es sich doch ungerne unter Christi Joch ergeben / wie die Heiligen GOTTES selbst beweisen. Elias hatte durch sein Gebet den Himmel auff und zu geschlossen / Er hatte die Propheten Baals geschlachtet / doch als Jesabel wütete fürchte Er sich / und flohe in eine Höle / und diß ist nicht zu verwun-

Job. I.

v. 21.

pl. LXXIII. v. 25.

Rom. V. v. 2.

M. Scriver im Seelen-Schatz part. 3. conc. 16. p. 146s. S. 3.

pl. CXIX. v. 99.

Hebr. XII. v. 11.

1. Reg. XIX. v. 3.

swun-

Reichs-Predige.

wundern / war doch Gottes Sohn selber als ER unsere Schwachheit angezogen hatte / in seinen Leiden voller Bekümmerniß / daß Er betet: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Vater / ist möglich / so gehe dieser Reich von mir. Da sage ich denn nicht unrecht / werde die Bekümmerniß gehäuffet.

Kommen dazu denn schwere Ambts-Sorgen / wer kan denn den Stein heben / wo Gott nicht das beste thut. Sollten denn hiezu noch schwere Anfechtungen kommen / daß das Herz dürre würde / und keine Andacht fühlete / oder wenn GOTT sein Angesicht ein Augenblick verbirget / zappeln / ob auch GOTT noch könne / um so vieler Sünden willen / (die der Teuffel in solchen Fall weiß groß zu machen) sein lieber Vater seyn / und dergleichen / welches Hiob recht geschmecket / da ER wünschet: Daß Er nie währe auß Mutterleibe kommen / und seine Seele möge erhangen seyn / in welchem Bade Hölle / als geschwiset / da Er spricht: Am Trost wahr mir sehr bang / ich winselte wie ein Kranig und Schwalbe / und irrte wie eine Taube / HERR / ich leide Noht / lindere mirs. So hätte eine solche beängstigte Seele Ursach zu flagen: Ich habe viel Bekümmerniß in meinem Herzen / und auß den 119. Psalm: Ich gräme mich / daß mir das Herz ver-schmachtet.

Wenn denn fast alle diese Ursachen der Bekümmerniß bey dem hochseeligen Herrn von Puttlig zusammen trafen / so war auch ihre Wirkung desto stärker. Niemand wird Ihme verhoffentlich mit Wahrheit nachreden können / daß Er in herrschenden Sünden gelebet / oder daß Er die Sünde über sich herrschen lassen / Aber darüm wußte Er dennoch woll / daß Er darüm nicht gerechtfertiget wäre / sondern unter Pauli Rolle gehörete: Sie sind allzumahl Sänder / und mangeln des Ruhms den sie vor GOTT haben sollen. Er fühlete durch Gottes Erleuchtung / sehr woll die Widerspenstigkeit seines Herzens / daß in seinem Fleische nichts gutes wohnete; Er merckte das schändliche Befehle woll / daß wenn Er das gute thun wolte / daß Ihme das böse anhing. Wie Er solches offters im Beichtstul mit Thränen beflagte. In der lieben Creuz-Schulen war Er auch woll erfahren / und tranck viel-sältig mit aus seines liebsten Jesus Mund-Becher; Wie denn der höchste seine Liebe gegen Ihm deutlich darinnen zu erkennen gab / daß ER Ihn gar offte Väterlich heimsuchte / bald an seinem eigenen Leibe / bald an dero Augen-Lust / und hochgeschätzten lieben Gemahlin / welcher Anliegen Ihme allezeit näher als sein eigenes zu Herzen gehen pflegte; Bald an dero

Matth. xxvi.
v. 33, 42.

Job. xvi. 18.
c. vii. v. 15.

Eccl. xxxviii. v. 14.

Ps. xciv. v. 19.
Pl. cxix. v. 28.

Rom. III. v. 23.

Rom. VII. v. 12.

2. VI. v. 8.

ehren Ehe-Pflanzlein / bald mit andern Widerwärtigkeiten. Welches alles Er zwar mit gar ungemainer Gedult ertragen pflegte / doch aber dabey von Herzen müde und mat wurde / daß Er mit David seuffzete : Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren und ist alt worden / denn ich allenthalben geängstiget werde. Hiezu kamen die schweren Amts- und Standes-Sorgen. Denn das Zeugniß kan dem hochseeligen HERRN von Männiglichen / die mit Ihme umgangen / gegeben werden : Daß ER niemahlen ohne Sorge und herzlich Andacht zu Gerichte gangen / Gott anrufsende : ER möchte Sie im Gerichte also erleuchten / daß niemand Ursache hätte über Sie zu seuffzen ; und ja keine Person im Gerichte angesehen würde / zu beugen des Gerechten Sache. Mit solchen Sorgen führete ER seine Pfleg- und Vormundschafften / und wenn sich dabey etwa eine Gefahr oder Nachtheil/die/deren Vorsprach ER sein sollte / betreffend/ eräugete / achtete Ers vor seine eigene.

So war ER auch in der Unsechtungs-Schule wohl geübet / und mußte offte klagen : Du lässest mich erfahren viel und grosse Angst. So frage denn nun niemand / wer Ihme den Spruch Davids : Ich hatte viel Bekümmerniß in meinen Herzen/also erkläret : Mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet.

Jud. XV. v. 18.

Pl. CXIX. v. 120.

In der Kreuz-Schulen war ER gelehret. Simson wurde schwächig/als Er die Philister mit einen faulen Fels Rinnbacken erschlagen hatte / und meinete Er müste Durstes sterben. Der hochseel. Herr von Puttlich hatte/als ein Ritter und unerschrockener Held/mit denen Hölischen Philistern und ihrem Heer gestritten / bey solchem Kampffe hatte Ihn die Hitze der Trübsal also aufgemergelt / daß Er mit Simson klagen mußte : Du hast so groß Heyl gegeben durch die Hand deines Knechtes/nun aber muß ich Durstes sterben. Mein Fleisch verschmachtet / meine Gestalt ist verfallen / mein Herz ist matt und ohnmächtig / ich fürchte mich daß mir die Haut schauret / und entleze mich vor deinen Rechten. Das ist der Matte / der vor dem Brunnen gebildet wurde / und in diesen Bilde könnet Ihr einen Kreuzträger und büßfertigen waren Christen schauen.

Wie aber Simson einen Brunnen fand in seinen höchsten Durste / also hat Gott allen seinen Gläubigen einen herrlichen Brunnen gezeigt / nicht etwa wie den Simson in den Zahn des Fels / sondern in seinen eigenen Herzen / das ist der Gläubigen Brunn / und das Wasser muß erquickten / davon spricht David : **DEINE TRÜBSUNGEN** ER
gwie

Leich-Predige.

WAZEREN MEINE SEELE. Er wil sagen; Ob mich woll meine Sünde herzlich schrecken / meine Mißhandlungen beschämen / und um derselben Willen **GOTTES** Hand schwer über mir ist / daß mein Saft vertrocknet wie es im Sommer dürre wird / so läset mich doch **GOTT** nicht durstiges sterben / **ER** erquicket meine Seele / und führet mich zum frischen Wasser. Und dieser Brunnquell gehöret nicht nur vor David alleine / sondern vor alle Trost-durstigen / dazu ladet **Jesus** alle ein: Kommet her zu mir **ALLE** die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicket / ruffet **ER** durch Mattheum aus. Dieser Brunne wird auch nimmer erschöpffet: **GOTTES** Brunnlein hat Wasser die Fülle / und der wird in unseren präsentirten Brunnen gezeiget / welcher mit der Kronen bedeckt ist. Aus diesen fließet Trosts die Fülle / daß Durstige und Matthe guter Dinge werden / und gleichsam vor guten Muth jauchzen. Denn einen solchen Nachdruck führet das Wort: Schaaschu à R. Schoah, daß der Geist Gottes allhie durch den Propheten gebraucht / und der Hr. Lutherus seel. verdeutschet: Ergößen / im Munde.

Ps. XXIII. v. 2. & 3.

Matth. XI. v. 28.

Loca paral. vid.
Esa XI. v. 8.
Prov. VIII. v. 30.
Jerem XXXI.
v. 20.

An dem in der gesetzten Ehren-Seule befindlichen Kunst-Brunnen präsentirten sich unterschiedene / absonderlich drey grosse Haupt-Röhren. **GOTTES** Vater Herr / der rechte Brunn des Heyls / hat viele / doch vornehmlich / drey köstliche Röhren / durch welche es das rechte Herzen-Stärck-Wasser denen matten und müden Seelen zuströmet. Hie findest du / Christen Seele / Leibliche und irrdische Röhren; und erquicket Gott offte auch herrlich durch irrdische Gnaden-Geschencke / als etwa einen treuen Herzens-Freund / dem man getrost das Herz offenbahren kan / der das bevorstehende übel seines Freundes wie sein eigenes abwehret / un dessen bestes / als sein eigenes / suchet / wie David an den Jonathan hatte / dessen er sich in vielen Unglück trösten und sich auff ihn verlassen konte / von dem Er auch nach dem Tode rühmete: Seine Liebe sey ihm sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe. Oder ein erwünschtes Ehe-Gemahl. Davon der weise Sitten-Lehrer Sprach also redet: Ein tugendsam und häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude / und machet ihm ein sein ruhig Leben. Sie ist eine edle Gabe / und wird dem gegeben der **GOTT** fürchtet / Er sey reich oder arm / so isst ihm ein Trost und macht ihn allezeit frölig. Und Elkana seine Hanna tröstet / als sie ihrer Unfruchtbarkeit halber herzlich betrübet war: Warum weinstu / und warum gehabst dich dein Herz so übel / bin ich dir nicht besser denn zehen Söhne. Oder wollgerachtene Kinder; davon David schreibet: Woll dem /

2. Sam. I. v. 26.

cap. XXVI. v. 2.

3. 4.

1. Sam. I. v. 8.

Ps. CXXVII. v. 6.

Christliche

dem/der seinen Köcher derselben voll hat/die werden nicht zu Schanden/ wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor. Und andere unzählbare und irdische Seegen-Güter mehr/ daran sich der Mensch in Trübsal ergötzen kan/da sich der Jammer etlicher massen füllet. Aber wenn der Mensch von der Creuzes Hitze herzlich ermattet ist/ sind diese Köcher zu klein und mögen nicht Erquickung genug geben. Drey Haupt- und Geistliche Köcher aber finden sich hier/die Wassers die Fülle geben dem Durstigen.

1. Die erste ist/das geschriebene und gepredigte Wort Gottes. Daraus stießet Krafft und Saft. Und ob schon der Leuffel theils durch Artheisten/theils durch Schwärmer gesucht/den Menschen einzubilden: Es sey keine Krafft bey dem äußerlichen Worte/ sondern es sey nur eine leere Schale ohne Kern; So haben doch die Heiligen Gottes ie und allewege dessen Krafft thätig und mächtig befunden/ und nicht gewußt/wie sie dessen Stärke in Nöthen genug rühmen sollen. Wer den Wert eines kostbaren Kleinods wissen wil/ muß keinen einfältigen Stämper/viel weniger einen albern Menschen/fragen/ sondern sich bey einem verständigen erkunden. Was weiß der/ der kaum teutsch lesen kan/ von der Kostbarkeit eines raren Buchs zu urtheilen. Die Heiligen Gottes wissen/was vor ein herrlicher Kern in diesen schlecht-scheinenden Schalen verborgen. Petrus nennet nicht ohne Nachdencken: Ein lebendiges Wort. Nicht nur darum; daß es bey einem geistlichen Todten/ das ist unbekehrten Menschen ein geistliches Leben wirket; Wie an den Juden zu sehen/ die da/ als sie am Heil. Pfingst-Tage hörten/ wie die Apostel die grossen Thaten des Herren in allerley Sprachen aufredeten/ darüber irre wurden/ und ihre Herzen einen heiligen Trieb/ den sie selbst nicht fanten/empfunden. Absonderlich auch an der Lydia erbhellet/ als sie paulo zuhörete/und durch das gepredigte Wort gläubig wurde. Dergleichen Krafft des Worts/die unwiedergeborenen Herzen zu erwecken/auch aus andern Geschichten erbhellet. Wie denn von dem Martyrer Justino, einen alten und berühmten Lehrer der Kirchen/ein vornehmer Theologus unserer Zeit/ seine eigene Erzählung anzeuget. Wie Er (Justinus) da Er noch ein Unchrist war/ ein Verlangen gehabt/ die rechte Weißheit/die zu Gott führete/ zu lernen (denn daß ein Gott ist/ ist auch denen Heyden bekant) derhalben Er die Schulen aller Secten seiner Zeit/der Stoicken/der Nachfolger des Aristoc. des Pythagoræ, des Platonis besuchet/ als Er aber nicht funden/ was Er suchte/und was seine Seele stillen und beruhigen könnte/ habe Er einen Christlichen Lehrer/ (wisse nicht zu sagen/obs ein Engel oder Mensch gewesen/ denn Er habe ihn nachmahlen nicht wieder gesehen) angetroffen/der ihm gerathen; daß Er alles

1. Petr. I. v. 23.

Act. II. v. 11. 12.
13. 37.

Act. XVI. v. 14.

M. Christianus
Scriver im See-
len Schatz part.
2. p. 288. ex Cor-
nel. à Lapid. præ-
fat. in Proph. maj.
p. 10.
Rom. I. v. 19.

Leich-Predigt.

alles andere sollte fahren lassen / und die Schrifften der Heil. Propheten lesen / als welche nicht allein mit ihrer Göttlichen Krafft über alle Vernunft-Schlüsse und Weltliche Weißheit wahren / sondern auch die rechte heylsahme Weißheit in sich begreifen; Als er nun solches gethan / sey es ihm zur Bekehrung gednen. Titius berichtet von einem Juden von Rechlingshausen / welcher nachmahlen in der H. Tauffe Christian Berjon benahmet / folgendes: Es hatte diesem eine Christliche Wittibe das Neue Testament vor acht Schilling verseyet / er wolte nun gerne wissen: was es vor kräftige Irthümer wahren / dadurch sich die Christen (so nannte oder hielte er die Glaubens-Articul) verleiten lieffen / darum berieff er zweien seiner Schwäger zu sich / und lasen in dem Buche (der Bibel) nicht ohne viele Spötterey und grosse Gottes Lasterung. Es begunte aber die Gnade Gottes / die in und bey dem Worte ist / an seinem Herzen zu wirken / daß er nachmahlen / ohne wissen aller der seinigigen / es mit Nachdenken und in der Stille durchlase. Wie er nun siehet / daß sich Christus und die Apostel so vielfältig auff Mosen / die Propheten und Psalmen beruffen / schläget er die Sprüche nach / und befindet darinnen ein solches Licht / dem er nicht widerstreben mag. Darauff er sich auch nach der Gemeinschaft der Christlichen Kirchen gesehnet / zu welcher er denn bald nach fernern Unterricht / durch die H. Tauffe gelanget. Sondern weil es eben so kräftig ist / und noch viel kräftiger die bekümmerte doch bekehrte Seele zu trösten.

Das Gleichniß von dem durchfeuchtenden Regen / daß der Meister der Epistel an die Hebreer giebet / reimet sich vermuthlich nicht uneben hieher. Denn wie in grosser Dürre das Land ganz erstorben scheinet / die Früchte stehen jämmerlich und hangen das Haupt / als sey es gar aus mit ihnen / wenn es aber mit einen gnädigen Regen durchfeuchtet wird / so stehet nach wenig Stunden alles frisch / die Saat ist lieblich wieder an zu schauen / das Gras eilet hervor / die Blume pranget / und ist alles gleichsam voller Freuden: So ist es mit der beängstigten Seelen / wenn sie durch Bekümmerniß über ihre Sünde / und durch Gottes Hand über dieselbe ganz aufgedörret ist / Die Angst verzehret die Lebens-Kräfte / davon das Leben sein Aufenthalt hat. Hierüber klaget David: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auff mir / daß mein Safft vertrocknet / wie es im Sommer dürre wird. Und im 102. Psalm: Ich verdorre wie Gras. Esaias: Er säuget mich dürre aus. Wie der dürre Osten-Wind das Land / oder die Blume aufsäuget. Die Göttliche Krafft des Wortes aber ist der rechte Regen der das Herze / der rechte heyl-Brunnen / der die dürstige Seele erquicket. Esaias redet davon also: Wollan die ihr

in Loc. histor.

p. 96.

Hebr. VI. v. 7.

Ps. XXXII. v. 4.

Ps. CII. v. 4.

Esa. XXXVIII.

v. 12.

Esa. LVIII. v. 3.

Ps. CXIX. v. 92.

v. 32.

Pl. XXXVI. v. 9.

Esa XXXVIII.

v. 17.

Ps. xxiii. v. 2.

Deut. xxxii. v. 6.

Esa Lxvi. v. 16.

Esa Lxiv. v. 26.

I. Petr. I. v. 21.

Matth. VI. v. 9.

Luc. xl. v. 2.

Jere. xxxi. v. 20.

im Seele Schatz
part. I. p. 672. S. 11.

durstig seyd/kommet her zum Wasser/und die ihr nicht Geld
habet/kommet her kauffet und esset / kommet her und kauffet
ohne Geld und umsonst. Aus diesen Röhren hat David ge-
truncken in seinen Kummer / und sich gelabet befunden/daher
rühmet Er davon: Währe dein Geseß nicht mein Trost ge-
wesen/so währe ich vergangen in meinem Elende. Wenn
du HErr mein Herze tröstest / so lauffe ich den Weg deiner
Gebot/und was Er hie von sich hat außgeredet / spricht Er am
andern Ort von allen also aus: SE (deine Kinder) wer-
den trincken von den reichen Güttern deines Hauses / du
eränckest Sie mit Bollust / wie mit einem Strom. Und
Hiskias rühmet diesen Brunnen nach der Aufschung:
Bm Trost war mir sehr bange / aber du hast dich meiner
herzlich angenommen / daß ich nicht verdürbe.

Es nennet sich aber Gott der HErr / wenn Er uns durch
sein Wort / daß David ein frisches Wasser nennet/erquicket
wil/bald einen Vater/und uns seine Kinder. Moses schreibt
in seinen fünfften Buch also von Ihm: Ist Er nicht dein
Vater und dein HErr? Ist nicht Er alleine/der dich gemae-
chet und bereitet hat. Und Esaias: Bistu doch unser Va-
ter; denn Abraham weiß von uns nicht / und Israel kennet
uns nicht/ Du aber HErr bist unser Vater. Du bist un-
ser Vater und Erlöser / von alters her / ist das dein Name.

Gott wuste ja trauen nichres/ dadurch ER uns eine herzlich
Chere Zuberficht zu sich machen könte / daß wir gewiß wären/
Daß es uns alles zum besten geschehe; und also uns freudig in
Gottes Willen ergeben/ als den Vater Nahmen; Zum Va-
ter oder Mutter hat ja das Kind das beste Vertrauen. Ja/
dörffte jemand sagen: die Heiligen Gottes haben zwar Got-
te solchen süßen Nahmen zugeleget / wenn es Gott selbst ge-
than hätte? Was/ mein Christe/ die hocheleuchteten Prophe-
ten und Apostel g. redet und geschrieben haben / das haben sie
gethan/ *καὶ πνεύματι ἁγίῳ ψεγμῶσι*, daß es ihnen der H. Geist
selbst also in den Mund geleget/und in die Feder dictiret/und
nennet also Gott selbst/ob wol durch ihren Mund/ sich unsern
Vater. Wie auch sein geliebter Sohn/ unser Iesus/ uns gleich
also gelehret/ wenn wir zu Gott wollen nahen/so sollen wir be-
ten: Unser Vater im Himmel. Und der uns seine Kinder
heisset; hat ihme den Vater Nahmen schon genommen.
So nennet uns aber GOTT selbst: wenn ER spricht:
Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn und mein trautes
Kind. Welchen Trost-Kern-und Macht-Spruch der Geist/
reiche Serwer/auffs kräftigste/nach seinen Saft und Kern/so
drine

Pelech-Predige.

drinnen ist / außgeleget / dahin ich den Trostbegierigen Leser / geliebter Kürze wegen / verweise. Daher Paulus allen Getaufften getrost zuruffet: Ihr seyd allzumahl Gottes Kinder / durch den Glauben an Christo Jesu; welches Spruchs kräftige Erklärung im selben Buche befindlich.

Galat. VI. v. 16.

part. 3. p. 1020. S. 12. & seq.

Bald verspricht ER theuer und bündig: daß ER des Sünders Verderben nicht wolle / sondern seine Bekehrung suche und ihm dazzu seine Gnade anerbiete. Durch den Mund Ezechielis läffet ER sich also vernehmen: So wahr ich lebe / ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen / sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. und durch Petrum: Der Herr hab Gedult mit uns / und wil nicht daß jemand verlohren werde / sondern / daß sich jedermann zur Buße bekehre.

Ezech. XVIII. v.

38. &

cap. xxxiii. v. 3.

2. Petr. III. v. 9.

Bald verheisset ER gnädig; daß uns keine Noht unterdrücken solle / wie ER / aus vielen nur etwas zu zeigen / sich im ein und neunzigsten Psalm vernehmen läffet: Ich bin bey Ihm (dem gläubigen Christen) in der Noht / Ich wil ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Und durch den Propheten Esaias: Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / Ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen / du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest / wil ich bey dir seyn / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen / und so du ins Feuer gehest / soltu nicht brennen / und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der Herr dein Gott / der Heilige in Israel / dein Heyland.

Ps. xci. v. 15.

cap. xliii. v. 1. 2. 3.

Davon rühmet Moses sehr nachdencklich: ER behütet die seinen / wie einen Aug-Appfel. Und Sacharias: Wer Euch (ihr Volk des Herrn) antastet / der tastet seinen Aug-Appfel an.

Deut. xxxii. v. 10

Sachar. II. v. 8.

Aller solcher angezogenen und anderer dergleichen Macht-Sprüche / Marc und quintam essentiam, wie die Chymici reden / hat Jesus selbst / der rechte Arzt / denen mit Hohn und schweren Anfechtungen beladenen Seelen / zum Trost und Labfabl außgezogen / in dem Kern-Spruche: Also hat Gott die Welt geliebet / daß ER seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. O mächtige Stärkung und Herzens-Perlen-Wasser! Was vom Himmel kommet / das muß wahr seyn / und was Gott redet / kan nicht trügen. Gottes Sohn aber spricht: Gott habe die Welt geliebet. Wiltu

Joh. III. v. 16.

Christliche

nun betrübtes / angefochtenes Herze versichert seyn / ob dich
Gott liebe? so siehe zu / ob du in der Welt sehest; (denn / daß
Welt hie nicht den Rund der Erden / mit des Himmels Gewöl-
be umgeben heisse / ist vor diesen außgeführt / mag auch ein Ein-
fältiger leicht mercken; sondern es heisset hie durch eine son-
derbare Redens-Art / die man in Schulen Meronymiam nen-
net / was in der Welt wohnet / und abermahls nach einer andern
Redens-Art der Schrift / die Menschen insonderheit; wie denn
auff gleichen Schlag der Meister mit der gelehrten Zungen sich
dieses Worts bedienet / wenn ER zu seinen Jüngern spricht:
Ich habe Euch von der Welt erwehlet / Bistu nun in der Welt /
von der Welt / und ein Stück der Welt / so hat ja Gott dich auch
geliebet. Wärestu außser der Welt / so ginge es dir nicht an /
nun du aber mit in der Welt bist / so gehöret die Seeligkeit / die
aus dieser Liebe fleusset / auch vor dich.

Joh. xv, v. 19.

Der Welt / das ist / denen Menschen in der Welt / hat
Gott seinen Sohn geschencket zum Erlöser / zum Seelig-
macher; ER ist nicht kommen daß ER ihme dienen lasse /
sondern daß ER diene. Du bist ein Mensch / darum
kannst du schließen: Gott hat WIR seinen Sohn geschencket.
Hat DER Gott seinen Sohn geschencket / so hat ER Dir
ja mit demselben alles / Gnade / Vergabung der Sünden / und
den beygelegten und verwahrten Schatz des ewigen Lebens
geschencket; **GLAUB NUR**; so hastu das ewige Leben.

Es gehet schwach zu! Magestu / Höre! des Kindes Hand
ist auch eine Hand / und hält auch: der schwache Glaube ist auch
ein Glaube / Jesus wird deinen Unglauben helfen.

Die an Jesum gläuben / sollen nicht verlohren werden /
sondern das ewige Leben haben. Fröhliche Botschafft! Wil
dich / beängstigte Seele / Satan / Sünde / ja dein eigen Herze
verdammen / es schadet nichts; wenn dich Gott loß spricht.
Wer gläubet soll das ewige Leben haben / Auf! und sprich frö-
hlig:

Ich zweiffle nicht

Weil Christus spricht:

WER GLAUBT wird selig / Amen.

Das Wasser auß diesen Röhren / versteh die herrlichen
Macht-Sprüche in dem geschriebenen Worte Gottes / und
die Göttliche Krafft die dem Worte beywohnet / nennet der
hochseelige Herr von Puttlinz / seines Herzens Stär-
cke. Dadurch wil Er sagen / werde Er so stark / als Simson /
da er sich auß des Esels-Zahn-Brunnen gelabet hatte / daß Er
sich nicht scheuen wolte / es noch eins zu wagen / oder doch fertig
stehe / wider andere Anläuffe der Feinde es ritterlich zu wagen.

2. Die

Leich-Predigt.

II. Die andere Haupt-Röhre/so aus diesem Heyl Brunnen das Wasser leitet/sind die H. Sacramenta / die erquickten eine beängstigte Seele über die massen. Wenn igo die Sünde schreckt / die Trübsal drückt / Gottes Hand ängstiget / und scheint als wolle der Teuffel Gottes Feste/das Menschen Herze/stürmen/ da kan sich der matte Streiter laden bey den kühlen Wasser-brunnen der H. Tauffe; Von deren Krafft schreibt Paulus: So viel euer getaufft seyn die haben Christum Jesum angezogen. Sie aber heisset Christum Jesum anziehen/nicht wie es einige irrig erklären: Christo gleichförmig werden/durch die Nachfolge seiner Tugenden und guten Werke/sonst möchte ich auch wie der Hr. Lutherus seel. redet: S. Petern, S. Paulen und andere Heiligen anziehen / und wäre hienichtes sonderliches von Christo geredet. Sondern es heisset hienach des gottseeligen Scribers Worten: In die Gemeinschaft Jesu Christi treten / und sonache ja viel näher mit ihm vereinigt werden / als das Kind mit dem Leibe / welcher es um und um beschlenkt und bedeckt: Sie/die Getaufften/werden dem Herrn Jesu Christo einverleibet/ daß sie für Gott nicht anders angesehen werden/ als Christus selbst: Sie werden mit dem Verdienst/ Blut und Gerechtigkeit Jesu angethan und geschmückt/ihre Sünden werden durch ihn zugedeckt und vergeben/sie werden um seines Willen vor Gottes Kinder erkläret / und von allen H. Engeln/um ihres Kleides willen/ damit sie angezogen und gezieret sind / geehret/ geliebet und hoch gehalten. Du bist ja/mein Christe/ getaufft: So kanstu auch/ohne einigen Zweifel/schließen: Ich bin EINE KIND Gottes. Bistu Gottes Kind/so kan dich GOTT nicht verlassen: Denn wenn auch eine Mutter könnte ihr Kind vergessen und wegwerffen / so kan doch GOTT seine Kinder nicht vergessen noch verlassen / denn ER ist nicht nur liebeich/sondern die Liebeselbsten. Und Wir sind in seine Hände gezeichnet. Wenn ER nun unsern Jammer sieht (Wir sind ihm aber vor Augen wie ein Ring/denn man an der Hand trägt) solte ihm das Herze nicht brechen? So halte demnach feste in allen deinen Anliegen: Ich bin ein seeliges Kind / denn ich bin getaufft/ich gläube auch. Ist schon der Tauff-bund wol gebrochen/gnug/wenn Er wieder durch Busse mit Gott aufgerichtet ist. Gottes Worte stehen feste: Wer da gläubet und getaufft wird/der wird seelig/AMEN.

(Ein mehres von dieser Materien ist zu finden in der trostreichen und herrlichen Prediat des Ha. M. Scriver: Der gläubigen Seelen trostreicher Tauffbund mit Gott/Im Seelenschap.)

Galat. III. v.

Kirchen Post.
p. 3. fol. 149.

Seelenschap
p. 3. p. 1021. S. 32.

1. Joh. IV. v. 8.
& 16.

Esā XLIX. v. 16.

Marc. XVI. v. 16.

Hier-

Christliche

Hierzu kommet bey erwachsenen Christen das Laabsahl
des seligmachenden Leibes und Blutes Jesu / welches wir wol
recht DEN HIMMEL AUS ERDEN nennen mö-
gen. Denn im Heil. Abendmahl übergiebet sich uns Jesus
selbsten mit allen / was Er ist und hat. Nehmet hin / Eset /
spricht ER / das ist mein Leib / von dem gesegneten Brodte /
und von dem gesegneten Kelche: Trincket / das ist mein Blut.
Nicht per transubstantiationem, als wenn das Brodt in Fleisch
verwandelt würde / und auffhörete Brodt zu seyn / und der
Wein würde Blut / und hörete auff Wein zu seyn / auch nicht
per inclusionem, als wenn der Leib Jesu in dem Brodte / und
das Blut in den Wein eingeschlossen wäre / viel weniger per
nudam significationem, als wenn die Symbola, das gesegnete
Brodte und der gesegnete Kelch / nur eine Bedeutung des Leibes
und Blutes Christi hätten / wie im Alten Testament die Opffer /
Jesum das rechte Opffer / vorbildeten / sondern per sacramenta-
lem unionem, durch eine sacramentirliche Vereinbahrung. Als
wolte Jesus sagen: Nehmet Eset / nehmet Trincket / mit und
durch dieses Brodt überreiche ich euch meinen wahren Leib / der
für eure Sünde am Creuze gehangen / zu essen / und mein wah-
res Blut / daß das Löse-Geld vor unsere Sünde worden ist /
mit und unter dem Wein zu trincken. Und daß Jesus Einse-
gungs-Worte also müssen erkläret werden / lehret Paulus
selbsten / wenn er spricht: Der gesegnete Kelch / welchen wir
segnen / ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?
Das Brodt das wir brechen / ist das nicht die Gemein-
schaft des Leibes Christi? In welchen Paulinischen Worten
absonderlich mercklich ist das Wort κοινωνία welches eine Mit-
theilung heisset. Als daß uns Christus durch diese Symbola,
Brodte und Wein / seinen Leib und Blut reiche und wirklich
mittheile. In solcher Bedeutung gebrauchet dieses Wort / der
Meister der Epistel an die Hebreer / wenn er von der wahren
Menschwerdung Christi schreibt: Gleicher massen wie unsere
Kinder Fleisch und Blut haben / *κακοινωνήσας* wie ihnen das Fleisch
und Blut mitgetheilet ist / also ist Ers Christus auch gleicher
weise theilhaftig worden. Und Paulus, wenn Er bezeuget / es
habe Ihm eine Gemeine besoldet / denen Er das Evangelium
geprediget / oder vielmehr / von dem / was zur Nothdurfft der
Armen gebracht wurde / nicht es mitgetheilet / außer denen von
Philippin: Ihr aber von Philippin wisset / daß von Anfang
des Evangelii da ich außzog auß Macedonia, keine Gemeine
κοινωνήσας mir mitgetheilet hat / nach der Rechnung der Auf-
gabe und Einnahme / denn ihr alleine. Wor auß denn erhellet
daß Christus mit denen Gläubigen / durch die Niesung des H.
Abendmahls / außs genaueste vereiniget werde. Denn leibliche
Speise und Trank giebet ja bey Gesunden Fleisch und Blut /
Stärke

1. Cor. X. v. 16.

Heb. II. v. 14.

Philip. IV. v. 15.

Fleisch-Predigt.

Stärke und Krafft/Also auch diese Seelen-Speise und Trank
giebt den Gesunden / das ist: Gläubigen/Jesus Krafft / daß
sie wie Paulus sagen können: Ich bin mächtig alles zu
thun/durch den der mich mächtig machet/ Christus Jesus.
Mit denen beharrenden Sündern aber hats eine andere Be-
schaffenheit/denn ob sie wohl Jesus Leib und Blut genessen/kan
es ihne doch nicht helfen/weil sie keinen Glauben haben an das
Wort: Gibt doch die natürliche Speise im verderbten Ma-
gen auch keine Krafft/ kein Fleisch/kein Blut / sondern der böse
Magen wird damit nur mehr und mehr verderbet.

Philip. IV. v.13.

Daß aber Jesus sich uns selbst überreiche / und dadurch
unsere Krafft und Stärke werde / erkläret ER selbst also/
Mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der
rechte Trank / wer mein Fleisch isset / und trincket mein
Blut/der bleibet in mir/und ich in ihme. Deswegen haben
auch die Heiligen Gottes nicht gewußt mit was nachdrückli-
chen Nahmen sie dieses H. Mahl benennen wollen. Augustinus
nennets das Leben / Chrylostomus: Das Haupt-Gut al-
ler Güter/eine Krafft unserer Seelen/eine Stärke unsers
Gemüthes / den Band und den Grund unsers Glaubens/
unsere Hoffnung/Heyl und Leben. Und thut hinzu; So
wir mit dieser himmlischen Speise versehen / von binnen schei-
den/so werden wir mit grosser Freudigkeit zu den H. Borhö-
fen (des HErrn) eingehen/ als wenn wir allenthalben mit gül-
denen Waffen umgeben wehren. Trost die Fülle! Hie kan
ein getauffter Christe bey dem Heil. Abendmahl erquicket/mit
Warheit sagen: Mein Jesu du bist mein / ich bin dein / nie-
mand kan uns scheiden. Das muß erquicket / Hie wird die ge-
labte Seele von solchen Wasser des Lebens gleichsam truncken.
Sie jauchzet vor guten Ruhete/und ruffet freudig:

Joh. VI. v. 55. 56.
57.

Homil. 24. in I.
ad Cor.

Ich bin dein/weil ich dich fasse/
Und dich nicht
O mein Licht
Aus dem Herzen lasse.

Laß mich/laß mich hingelangen
Wo du mich
Und ich dich
Lieblich werd umfangen.

Diese Tröstungen/so auß den Davidischen Trost- und
Heyl-Brunnen fließen / nennet der hochseel. HERR seinen
Theil. Als wolte ER sagen: Andere mögen in der Welt
grosse weite Herrschafften und reiche Schätze suchen / Ich habe
hie genug: Das ist mein Theil/ HErr Jesu/ wenn ich nur dich
habe. E Die

Christliche

Die dritte Haupt-Röhre dieses himmlischen Heyl-Brunnens/ist die innerliche Zusprach des H. Geistes. Unser Herze ist Gottes Tempel; Gott läffet nicht allein von aussen sein Wort durch seine Diener auff Erden predigen / sondern Gott der H. Geist ist in den Wiedergeborenen Herzen/in und nach der eusserlichen Predigt/selbst beschäftigt / und lehret gar geheim. **Er** erinnert uns alles / was wir gehöret haben. Von dieser Herzens-Predigt schreibet Paulus: Der Heil. Geist giebet Zeugniß unserm Geiße/ daß wir **GOTTES** Kinder seyn. Wenn wir das Wort lesen oder hören / so erleuchtet der Heil. Geist das Herze / daß wir glauben können/ was Gott darinnen offenbahret/sey war/ obs gleich aller Vernunft zuwider läuft; Daß wir eine thätige Krafft empfinden/ und allen fleischlichen Schrecken von uns legen können. Absonderlich aber ist dieser Lehrer im Creuze beschäftigt / und läffet sein Ampt ihm mächtig angelegen seyn / da können wir es recht empfinden. Durch Hoseas redet Gott selbst hievon also: Ich wil sie in die Wüsten führen/ und freundlich mit ihr reden. Wüste heisset hie nichts anders / als aller äusserlichen Hülffe beraubt werden / und nach Trost herzlich verlangen. Wie einer der in der Wildniß verirret ist / an allen Orten erschrieket / und sich seines Lebens / so wol wegen der grausamen Thiere/als Mörder/so da zu hausen pflegen/erweget; Mit kurzen; in Jammer und Drangsal stecken. Da wil denn Gott freundlich mit der Seelen reden/nach dem hebreischen heisset: Er wil ihr ans Herze reden. Er wil ihr das Wort so kräftig zusprechen/daß das Herze/des Wortes rechte Krafft fühlen soll. Dieses Trost-Wasser aber läffet sich besser schmecken und empfinden / als mit vielen Worten seine Krafft aufreden. Wir haben offte (der Einfalt und annoch in Gottes Geistes Schulen ungeübten / diesen Herzens-Lehrer zu zeigen) einen Kern-und Nacht-Spruch mannigmal gehört/ es ist uns in dessen Erklärung wol eben nicht unangenehm gewesen / doch haben wir auch so gar grosse Empfindlichkeit darauß nicht gehabt; kommen wir aber in Creuz und Noht / da fällt uns ein solcher offte gehörter Trost-Spruch ein / wir empfinden eine solche Erquickung / daß es uns wie eine kräftige Arznei/wie ein fühler Trunch/durch Marck und Beine gebet/ daß wir einen guten Muht und neue Zuversicht empfahen/offte gar freudig und getrost werden/daß wir Gott anreden können.

Joh. XIV. v.26.

Rom. VIII. v.16.

Hos. II. v.14.

Reich-Predigt.

Sols ja so seyn;
Daß Straff und Pein
Auff Sünde folgen müssen/
So fahr nur fort
Und schone dort
Und laß uns hie woll büßen/
Nur gib Gedult/2c.

Das ist des H. Geistes Beschäfte/da redet uns Gott ans
Herze. Offte scheint es mit der gläubigen Seelen in schweren
Anfechtungen/ wenn sie Gott wie das Gold läutert / als sey
alle Andacht verschwunden; über welchen Feuer der höchste
Gott den hochseeligen HERREN offte zu fegen pflegte / wie
denn gemeinlich in seinen Kranckheiten / die Ihu gar offte
besuchten/ diß seine Klage war / daß Er nicht woll beten könte/
(Ihme selbst gefällig) (von solcher Noht weiß der sichere Sün-
der nicht) da ängstet sich denn die gläubige Seele; Sie weiß
daß alle gute und vollkommene Gaben von oben herab /
durchs Gebet/ kommen und erhalten werden/ und die Andacht
wil nicht folgen/ da ist Noht! Denn läset sich dieser Lehrer (der
H. Geist) spüren/ der seuffzet in unserem Herzen; davon schrei-
bet Paulus: **Der Geist selbst vererbt uns auffß beste mit**
unaussprechlichen Seuffzen. Oder wir finden doch eine
Zuversicht/ daß wir gedencken: **Oh Gott ist Vater / ich habe**
keine Andacht/ich wolte aber gerne / Ach! Gott wird mit mir
schwachen Kinde Gedult haben; davon schreibt Paulus: **Wir**
haben einen Kindlichen Geist empfangen / durch welchen
wir ruffen: Abba/lieber Vater. Ach! das Vertrauen ist
mannigmahl so schwach/ daß wir nicht können Vater sprechen/
sondern nur Abba lallen. Offte ist die Noht in hohen Anfech-
tungen so groß/ daß wir kaum ein Vertrauen noch zu Gott
finden/ da ist doch dasselbe um des/ der es wircket (des H. Gei-
stes) willen/ so angenehm/ daß Gott seine Ohren zu uns nei-
get / unser Weinen und Heulen erhoret. Solte auch ja die
Noht auffß höchste kommen / daß das Herze ganz dürre wür-
de/ so wircket doch dieser Bewahrer des Herzen/ im Herzen ein
Anhalten und Verharren; Uns düncket wir können nicht
mehr / und halten doch noch immer / ob woll schwächlich/ daß
wir uns nach überstandener Last wundern müssen / wie wir
aufgehalten haben. Das ist was Jesus durch Johannem
saget: **Der H. Geist wird euch lehren was Er gehöret hat.**
Und diese Abkühlung und kräftiges Trost-Wasser mangelt
keinem Kinde Gottes; ob gleich nicht alle gleiche woll diese Lab-
sahl schmecken; Das redet David in unserm Texte also auß:
Deine Tröstungen erquickten meine Seele. Wie der durstige

Rom. VIII. v. 16.

Rom. VIII. v. 15.

Ps. XVIII. v. 6.

Ps. VI. v. 9.

Ps. XXXVIII. v. 3.

Joh. XVI. v. 13.

Christliche

2. Tim. I. v. 13.

ge Wandersmann in einer guten Herberge nach beschwerlicher und saurer Reise / und großer Hitze von einem kühlen Truncke erquicket wird. Unser selige Ritter und fröhliche Überwinder nennet diese Hergstärkung seinen Trost: Wenn Er aber den Trost einen ewigen Trost nehlet / so greiffet Er nach der Kröhne / die auff den Brunnen stunde. Aller oberzeigte und gezeigte Trost gehöret nur in dieses Leben / aber die Kröhne der Ehren / das ewige Leben / die erfreuet dorten unaussprechlich / und den Trost haben wir hie schon in der Hoffnung. Das zeiget Paulus in den Versicherungs-Worten: Ich weiß an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß Er meine Beylage bewahren wird / bis an jenen Tag. Und der selige Herr von Putzlig / wenn Er spricht: **GOTT** ist mein Trost ewiglich! **GOTT** ist mein Trost ewiglich / so ergriff Er hie / durch **GOTTES** Trost erquicket / im Glauben die Kröhne / tezt aber rufft die selige Seele:

Sieg! Sieg! mein Kampff ist aus/
Nun hab ich meine Kröhne.
Hier ist das Freuden-Haus/
Ich steh für Gottes Trohne
In reiner weißer Seiden/
So heist mich **IESUS** kleiden.

Nun Ihr gläubige Seelen / weil ihr **GOTT** lieb seyd / werdet auch ohne Anfechtung nicht bleiben. Wisset ihrs vielleicht noch iezo nicht / was es geredet sey; viel Bekümmerniß im Herzen haben / die Zeit wird frue genug noch kommen. In dem gezeigten Brunnen stunde: **LANGVENTIUM REFLECTIO**, Trost vor Betrübte / lernet denselben bey Zeiten kennen / daß ihr wisset / wo ihr in der Noht euch laben sollet. Außer diesen ist kein wahrer Trost zu finden.

Ihr iezo Hochbekümmerten aber. Ach! Euch dürstet nach Trost; Kommet und trincket / kommet und kauftet ohne Geld. So offte Ihr zu der Grabstädte des seel. **HERREN** kommet / ich meyne / so offte ihr euch schmerzlich erinnert des Ablebens eures vormahlen liebeichen Vatern / getreuen Bruders / teutschen Oheims und Schwagers und Vormundes / so trincket alhie / und labet euch. Der hochseel. Herr hat diese Materialien , darauß seine Ehren-Seule erbauet werden solte / nicht nur vor sich / sondern zugleich vor Sie / die seinen Lob beweinen würden / angeschaffet / und den Davidischen Brunnen renoviret. Er rufft Euch zu: Weinet nicht / laßet Euch **GOTTES** Tröstungen erquickten; geschieden seyn Wir zwar / wir wollen aber einander wieder sehen / und zwar in höchsten Freuden.

Gott

Leich = Predigt.

Gott ist meines Herzens Stärke / mein Theil und mein
Trost Ewiglich ; wahr im Leben Ihrer Gnaden symbolum ;
Mit Jesu / durch das H. Liebes-Mahl vereinigt / schiede Er
freudig/ja warlich freudig! auß der Zeit. Unter den Worten
wie schon gedacht:

Ich hab vor mir ein schwere Reich/
Zu dir ins Himmlisch Paradeiß/
Da ist mein rechtes Vaterland/

MEIN sprach der schwache Mund / und die todtkalte Hand
drückte meine Hand (die der seel. Herr bis in den Tod hielte)
DU WIL JEH BILD SEYN. Nun die Seele
ist gewißlich da / und pranget mit der unverwelcklichen Ehren-
Krohne/und der Leib wird künfftig folgen.

In Erwegung dessen / laffet hochbetrübtte Leidträgerin/
Gnädige Frau / den Thränen-Bach Eurer Augen trocknen.
Sie hat Ursach/spricht Sie/zu weinen: Aber was ist's daß Sie
beträhnet? daß das Leiden ihres werthesten irdischen Schazes
ein Ende habe? Ach nein/seuffzet Sie; daß ich nicht muß ben
Ihm seyn: Sie lasse des Vatern Willen geschehen. Ja seuffz-
et Sie: Ich sol nicht weinen; Sein Jammer hat zwar ein
Ende/ aber der meine rechte Stärke gewonnen.

Frommer Wittwen und Waisen

Ist Gott der Vater treu/

(an) (wol)

Der wil) SIE auch)versorgen / das glaubt ohn allen
muß) (Scheu

So freu' dich denn in Gott du theure selge Seele/
Ruh sanfft erblaßter Leib in deines Grabes Höle /
Bis Christi Stimme rufft: Ihr Todten kommet all/
Seht ein/ihr Gläubigen/ in meines Vaters Saal/
Da wollen wir mit Lust bensammen ewig seyn/
Mit Klarheit angethan, mehr/ wie des Himmelschein!
A M E N.




PERSONALIA.

Zum Beschluß dieser gehaltenen Gedächtniß-Pre-
digt / von dem Hoch-Wolgebohrnen Herrn/
Herrn **SEPHAN GEDRG** Ganssen/
weiland Edlen Herrn zu Puttitz / der Chur-Brande-
nburg Erb-Marschallen / Herren zu Wittenberge und
Eickhoff / nühmehro hochseeltigen Andenckens / auch Dero
Gnadenhohe Anfunfft in diese Welt / geführtes rühmliches
Leben / sambt denen dabey außgestandenen mancherley
Glücks- und Unglücks-Fällen auff dieser Welt / und endlich
genommenen recht seeligen Abscheid von dieser Welt / in et-
was zu beleuchten;

So sind Sr. Gnaden Anno 1627. den 12. Februarii,
auff dem Freyherrlichen Hofe Eickhoff / aus den uhralten
weit und breit berühmten und bekandten Geschlechte der Ed-
len Herren zu Puttitz herstammend / gebohren worden/
und ist der Herr Vater gewesen:

Der weiland Hoch-Wolgebohrne Herr / Herr Joa-
chim Valentin Gans / Edler Herr zu Puttitz / der Chur-
und March-Brandenburg Erb-Marschall / Herr zu Wite-
tenberge und Eickhoff ꝛc. ꝛc.

Die Frau Mutter ist gewesen / die weiland Hoch-wol-
gebohrne Frau / Frau Anna Dorothea von Plato / vom
Hause Grabow / im Herzogthum Pöneburg / ꝛc.

Der Groß-Herr Vater Väterlicher Seiten / ist gewe-
sen der weiland Hoch-Wolgebohrne Herr / Herr Joachim
Gans / Edler Herr zu Puttitz / der Chur- und March-
Brandenburg Erb-Marschall / Herr zu Wittenberge / Eick-
hoff und Gottberg ꝛc. ꝛc.

Die Groß-Frau Mutter ist gewesen die weiland
Hoch-wolgebohrne Frau / Frau Catharina von Redern/
aus dem Hause Krumbke. ꝛc.

Der Elter-Herr Vater Väterlicher Seiten / ist gewesen
der weiland Hoch-Wolgebohrne Herr / Herr Joachim
Gans / Edler Herr zu Puttitz / der Chur- und March-
Brande-
Bran-

Lebens / Lauff.

Brandenburg Erb-Marschall / Herr zu Wittenberge /
Eickhoff und Gottbergk.

Die Elter Frau Mutter ist gewesen / die weiland
Hoch-wolgebohrne Frau / Frau Almalta von Pfulen / aus
dem Hause Dvillik.

Der ander Elter Herr Vater / von des Herrn Vatern
Frau Mutter wegen / ist gewesen der weiland Wolgebohr-
ne Herr / Herr Valentin von Redern / Erbherr zu Krumbke.

Die ander Elter Frau Mutter ist gewesen / die weiland
Wolgebohrne Frau / Frau Elisabeth von der Schulenburg /
aus dem Hause Haling.

Und sind die Väterlichen Ahnen:

Die Edlen Herren zu Putelk.

Die von Redern.

Die von Pfulen.

Die von der Schulenburg.

Die von Arnheimb.

Die von Bredaw.

Die von Schöneberg.

Die von Belchelm.

Der Groß-Herr Vater Mütterlicher Seiten ist ge-
wesen / der weiland Wolgebohrne Herr / Herr Parum von
Plato / Erbherr zu Grabaw.

Die Frau Groß-Mutter / die weiland Wolgebohrne
Frau / Frau Hippolita von Esiorff / aus dem Hause Behre-
sen.

Der Elter Herr Vater ist gewesen / der weiland Wol-
gebohrne Herr / Herr Rudolph von Plato / Hoch-Fürstl.
Läneb. Land-Rabt / Erbherr zu Grabaw.

Die Elter Frau Mutter / die weiland Wolgebohrne
Frau / Frau Anna von Pfulen / aus dem Hause Dvillik.

Der

Lebens/Lauff.

Der ander Elter Herr Vater / von der Frau Mutter
ist gewesen / der weiland Wolgebohrne Herr / Herr Heinrich
von Estorff / Churfürstl. Pfälzischer Obrister Lieutenant /
Erbherr zu Behrsen und Teindorff.

Die andere Elter Frau Mutter / die Wolgebohrne
Frau / Frau Dorothea von Bälow / aus dem Hause Sa-
dow.

Und sind die Mütterlichen Ahnen:

Die von Placo.

Die von Estorff.

Die von Pshlen.

Die von Bälow.

Die von Bunow.

Die von Schacken.

Die von Bredow.

Die von Bodendiek.

Von Hoch-wolgemeldten Eltern nun ist unser hoch-see-
liger Herr zu Puttliz / so fort nach der leiblichen und natür-
lichen Gebuhrt / zur Geistlichen Wiedergeburt befördert / und
durch das Gnadenbad der Heil. Tauffe von Sünden gereini-
get / der Christlichen Kirchen / als ein wahres Mitglied dersel-
ben / mit Beylegung des Namens SEPHAN BE-
DRB / eingeschrieben worden.

So bald die zährte Kindheit es zulassen wollen / sind
Sr. Gn. von dero wolseeligen Eltern der Zucht untergeben /
und Gottesfürchtigen und eruditen Hoffmeistern und Pre-
ceptoribus, und unter andern seel. Herrn Johann Heinrici,
nachmahls Predigern zu Bendtwich / anvertrauet / auch
wann Sie Unsicherheit halber / (weil damahls ganz Teutsch-
land in heller Kriegeres-Flamme stunde) von ihren Gütern weis-
chen mußten / bißweilen zu Seehausen / bißweilen zu Perleberg /
mehrentheils aber zu Saltwedel / fleißig zur Schulen gehalten /
un̄ nichts unterlassen worden / was zu rühmlicher Erziehung /
einer solchen Standes-Person / erfordert wird / allermassen es
auch so wol bey dieselbe angeschlagen / daß aus allen Ihren
Actionibus Zeitig herfür geleuchtet / was das ganze Freyherrli-
che Geschlecht / der Herren zu Puttliz / einmahl von diesen jun-
gen Sprossen zu hoffen.
Dem

Lebens/ Lauff.

Demnach aber der damalige elende Zustand unsers geliebten Vaterlandes / sonderlich der guten Alte-Marc / allwo der verwüstende Mars eigendlich zu der Zeit seinen Sitz gehabt / wordurch sothane Gegend und in specie der Herrschafft Güter gänzlich ruiniret / nicht zugeben wollen / dem Studiren weiter obzuliegen ; Haben Sr. Gn. mit Consens dero Herren Vaters sich resolviret / dem Kriege / als worin dero tapffere Vorfahren / ihrer ihigen Posterität, den Freyherrn Stand blutig erworben / auch muhtig zu folgen / und in deren Fußstapffen zu treten / die der Welt das Geseze mit den Degen vorzuschreiben pflegen / gestalt Sie zu zweyen unterschiedlichen mahlen / als erstlich / da Sie nur bloß dem Muhte nach mündig / unter den Herrn Obristen Dannenberg / und zweyten unter den Herrn Obristen von der Lüdeken / (da Sie eben Ihrer seeligen Frau Mutter / durch den zeitlichen Tod gar zu früh beraubet worden / und den Flor mit zu Felde nehmen mussten) in Kayserslichen Expeditionen gefährliche und recht heisse Feldzüge / und zwar das letztere mahl als Volontoir, mitgethan / auch nichts weinigers im Sinne hatten / als davon abzustehen.

Gleichwol hat es geschienen / als wann die Verhängniß des Himmels / Sr. Gn. ein ander Ziel gesteckt / und dero Kriegerischen Vorsatz den Lauff gehemmet / in dem der erste Zug / durch einen unglücklichen Einfall / welcher das ganze Regiment / darunter Sr. Gn. sich befunden / benebst den Herrn Obristen / von welchen Sie Ihrer Beforderung so gewisse versichert / als rühmlich Sie selbige verdienet / zu Boden legte / unterbrachen / Gestalt Sie Ihre fortun anderswo zu suchen / an diesen Orte dimission suchen mussten.

Der andere ward gleichfals zeitiger / als es Sr. Gn. zu der Zeit lieb / durch eine unverhoffte Abdankung / bey dem erfolgten General-Friedenschluß / und Endigung des 30. Jährigen Krieges / gehoben / und Sie also genötiget nach Hause zu gehen / des Sinnes : Sich anständig auff's neue zu montiren / und unter Sr. Churfl. Durchl. zu Brandenburg / unsers gnädigsten Herrn Völcker Dienste zu nehmen.

Alleine dero Herr Vater / welcher eben nach auffgehobenen Kriege und wieder erlangeten Frieden / die Hauffhaltung ganz beschwerlich / und bereits fräncklich / von neuen wieder anfangen mußte / wolte diesen Herrn Sohn / der Ihme gleich zu rechter Zeit / unter allen andern / die ebenfals im Kriege und in der Frembde sich annoch auffhielten / zu Hause kam / nicht wieder von sich lassen / sondern hieltte Väterlich an / bey Ihm zu bleiben / umb seine obliegende Sorge und Mühe tragen zu helfen / welchem Ansinnen / Sie auch aus kindlicher Schuldigkeit / nicht aber aus Verlangen zur Ruhe / nachahmen / und die Güter mit administrirten / bis Sie Anno 1654. da Dero
F
seel.

Lebens/Lauff.

seel. Herr Vater / nach den heiligen Willen Gottes am 4ten Novembris, auch diese Welt gesegnete / in Abwesen derer Herren Gebrüder / die vöilige Inspection, nebst Dero Frau Stieff-Mutter darüber annehmen / und damit continuiren mussten / als lange der Elteste Herr Bruder / Herr Jochim Paarum Gans / Edler Herr zu Puttlitz / in Königl. Schwedischen Diensten an entferneten Orten sich enthielte.

Nach selbiger Gnaden zu Hausekunft / (welche ganz merckwürdig in den Moment geschah / als vor wolgedachte Ihre Frau Stieff-Mutter / auch den Weg alles Fleisches ging) und nachdem die Väterlichen Erb-Güter deroselben als dem Eltesten Herren durchs Loß gefallen / haben Se. Gn. sich eine Zeitlang / so wol bey ist-wolgedachten / als dero andern Herrn Bruder / Herrn Adam Rudolph Gansen / Edlen Herrn zu Puttlitz / wie auch bey Ihrer Frau Schwester / zu Neuenhausen und Rühstedt / und andern nahen Anverwandten aufgehalten / bis Sie von dem höchsten Gott in den heil. Ehestand geruffen / und solchen Anno 1662. mit der damaligen Wolgeborenen Jungfer / Jungfer Dorotheen Catharinen von Meding / aus dem Hause Schnellenberg im Herzogthum Sühneburg / welche Sr. Gn. am 17ten Junii besagten Jahres / auf dem Hause Teindorff / in ansehnlicher Versammlung derer beyderseitigen hohen Anverwandten / vermählet worden / auff den Eckerhoff sich niederlassend / angetreten / mit welcher Sie eine solche Gott und Menschen wolgefällige Ehe geführet / daß es zwar unmöglich mit Worten vorzustellen / aber wohl zu wünschen / daß alle Christliche Ehe-Deute / Dero herrlichen Exempel hierinnen folgen möchten. In solcher Ehe sind Ihr von Dero Hochwolbesagten Gemahlin ein Sohn / als Herr Joachim Henning Gans / Edler Herr zu Puttlitz / und 3. Töchter / als Fräulein Dorothea Christina / Fräul. Anna Elisabeth / und Fräul. Dorothea Elisabeth / Geschwister Gansinn / Edle Fräulein zu Puttlitz geboren / von welchen / die beyden jüngern Fräulein / Ihren Herrn Vater in der Seeligkeit / bereits Anno 66. und 70. vorgegangen: Die älteste Frenin / aber / als nunmehr vermählte Frau von Jagowen / zur Kalberwisch / nebst dero Herrn Bruder / diesen frühzeitigen Todesfall / Herz-empfindlich beklagen; und ist es Hochwolgedachter Frauen von Jagow desto schmerzlicher angekommen / weil Sie eben umb die Zeit / da Sie Ihrem Herrn Vater auff dero angestellten Kirchgang / als Groß-Vater von Ihrem neugeborenen Söhnlein / zu ehren gedachte / Sie denselben zu Grabe tragen sehen mußte. Gott sey Ihrer beyder Trost / helffe Ihnen das überschwere Kreuz geduldig ertragen / und lasse Sie bis ins höchste Alter vergnügt leben!

Lebens/Lauff.

Ob nun wol der seelige Herr/ zu der Zeit mitten unter vielen Unglücks-Fällen/ dennoch für glückselig zu schätzen/ daß Ihme Gott/ alles hiebevorn erlittene Leid/ mit Begnadigung eines so erwünschten und holden Ehegemahls zu versüßen schiene; So mußte doch solche Ehe-Freude/ der irdischen Unbeständigkeit nach/ nicht lange beständig seyn/ sondern die von dem Höchsten erbehtene Ehe-Sonne am hellen Mittag (ich wil sagen/ in der besten Blüte ihrer jungen Jahre) untergehen/ in dem Sie am 13ten Aprilis, Anno 1670. durch die Mairern befallen/ dem Tode Ihr junges Leben auffopfern mußte/ als Sie mit dem seel. Herrn ins 8te Jahr/ herbvergnüglich gelebet/wohlwürdig: Daß Sie Ihrer Gottesfurcht und Tugend halber/ ein hohes Alter erleben sollen.

Was hier vor ein Muht zugehöret/ um sothanen Verlust/ ohne Verlust der Gedult zu verschmerzen/ kan keiner/ als der solchen Unfall selber empfunden/ ermessen.

Wie dem allen/ konte doch der seelige Herr/ weil es die Erziehung seiner damahligen Ehepflanzlein/ und der Zustand seiner weitläufftigen Haushaltung es also erforderte/ nicht anders/ als nach herzlichlicher Anrufung Gottes/ ad secunda vota zu schreiten/ Gestalt Er fünff Viertel Jahr nach der ersten seeligen Gemahlin Tod/ mit Genehmhaltung der hohen Angehörigen von beyden theilen/ anderweit/ mit der wolgeborenen Jungfer/ Jungfer Dorotheen Sabinen von Winterfelden/ aus dem Hause Dalmin/ (nunmehr Herzschmerzlich betrübeten Frauen Wittiben) ein Christliches Ehe-Gelübde geschlossen/ So auch Anno 1671. am 6ten Sonntag nach Trinitatis, anff besagten Hause Dalmin/ nach Wunsch und Verlangen/ vollenzogen worden.

Nicht minder ist diese Ehe/ als die vorige/ glücklich/ verträglich und gesegnet außgeschlagen/ in dem der Höchste/ als Stifter und Erhalter des Heil. Ehestandes/ Sr. Gn. anderweit/ einen solchen Ehe-Schatz/ auf dero inbrünstiges Gebät/ zugeführt/ daß zu zweiffeln/ ob der Verlust der ersten seeligen Gemahlin/ oder das Glück die andere zu erlangen/ grösser?

In sothaner andern Ehe/ hat Gott dem seeligen Herren 2. Söhne/ als Herr Georg Valentin/ und Herr Wilhelm Christian/ Gebrüder die Gänse/ Edle Herren zu Puttlitz/ und 4. Töchter/ als Fräulein Anna Agnese/ Fräul. Eleonora Elisabeth/ Fräul. Dorothea Catharina/ und Fräul. Ilsebe Sophia/ Geschwister Gänßin/ Edle Fräulein zu Puttlitz/ von oben Hoch-wolgemeldter dero herbgeliebten zweenen Gemahlin/ lassen geböhren werden/ daß also Sr. Gnaden von 10. Kinder Vater/ und Groß-Vater von eines Kindes Kind geworden. Von welchen/ aus der andern Ehe entsprossen/ aber auch/ Herr Georg Valentin/ und Fräul. Eleo-

Lebens/Lauff.

Eleonora Elisabeth/in Ihrer zartesten Kindheit/und Unschuld/den Himmel vor die Erde ertauschet/hingegen die übrigen viere / Ihres seel. Herrn Vaters frühzeitige Beraubung, als nunmehr Vaterlose Waiselein / nebst Ihrer geliebtesten Frau Mutter in äußerster Betrübnis beschuffzen.

Gott der da schläget und verbindet / der da zuschneidet und seine Hand heilet / der von seiner Gnade predigen läset / daß sie ewiglich wäre/und seine Güte/so weit der Himmel reicht / der erzeige sich doch umb seiner Wahrheit willen / daß seine Hand noch nicht verkürzet / auch diesem betrübtten Häufflein beyzustehen / Er verbinde / was zuschlagen / Er heile/was verwundet / und lasse doch aller Leidtragenden / absonderlich der mehr als gar zu hoch bekümmerten Frauen Wittiben / und Ihrer unerzogenen Waiselein Herzen / welche in Angst und Schwermuht/gleichsam lichter lohe/brennen / den kühlenden Trost-Lau / seines heiligen und guten Geistes so kräftig empfinden/daß Sie sich endlich begreifen/und in Christlicher Belassenheit mit uns allen sprechen mögen/ Herr / Dein Wille geschehe!

Was Sr. Gnad. wohlgeführtes Leben und herrlichen Wandel anlanget; So könnte man davon eine lange und rühmliche Erzählung / mit grunde der Wahrheit/beybringen/wann man einige Ehre in den eitelen Rühmen suchen wolte; Alleine / weil es allen die Sr. Gnad. nur gekandt / ohne dem fattsam bewußt / wie Sie so Gottesfürchtig und getreu / gegen den Höchsten und Ihren Obern / freundlich und friedlich gegen Ihres gleichen/holdselig gegen Dero Gemahlin/Zuchtliebend gegen Dero Kinder / Ehrerbietig und liberal gegen das heil. Predig-Umbt, gnädig und gelinde gegen Ihre Bediente und Unterthanen/gutthätig gegen die liebe Armuht / und gerecht gegen alle Menschen sich erwiesen / So achtet man unnötig/weiter davon Wort zu machen; Denn/wann man ein schätzbares Kleinodt verlohren / und dessen Kostbarkeit / stets und allzu genau betrachtet / der Schmerz über dessen Verlust/nur immer erneuret und ergrössert wird. Doch ist noch diß hinzu zu thun/daß Sr. Gn. dennoch gar wol erkandt / daß in dieser Welt nichts vollkommenes / daher Sie auch alle Ihre eigene Gerechtigkeit nicht anders geachtet als ein beflecktes Tuch/ und all Ihr Heyl / Hoffnung und Seeligkeit / auff das theure Verdienst Christi gesetzt/und gegründet Ihre Sünde so wol täglich privatim, als mehrmals öffentlich im Beichtstuhl/dem liebsten Gott mit Thränen abgebeicht / und zur Versicherung dessen / öftters das hochheilige Abendmahl / und noch letzters in dem moment Ihres Abdruckes, mit herrlicher devotion gebrauchet/daß also inniglich zu wünschen wahr / wiewol es schwer zu hoffen / das Sr. Gn. viele solche recht Christliche Nach

Lebens/Lauff.

Nachfolger hinterlassen hätten! Derwegen es Ihr auch an Kreuz und Unglück / womit der himmlische Vater die liebste Seinen / dennoch nur / als mit Seilen der Liebe / zu Ihm zu ziehen pfleget / nicht ermangelt / gestalt nebst oben schon gedachten vielfältigen nahen Todesfällen Ihr auch unzählbare Widerwertigkeiten / Verfolgungen / Verkürzungen / Wasserwaden und ander Abgang in der Wirthschaft und sonst so häufig zugestossen / daß es zu lang fallen würde / auch nur den geringsten theil allhier davon anzuführen / Absonderlich sind Sie von dem höchsten Gott mit öfftern schweren Krankheiten und besondern Leibes Plagen und Schwachheiten belegt gewesen / worin Sie sich doch allemahl sehr Christlich und gedultig erwiesen / und jeder Zeit Ihren Willen in den Naht und Willen Gottes zum Leben oder Sterben ergeben / und zum seeligen Abscheid sich stets gefast gehalten / Dahero der Tod Sie auch nicht unbereit finden können. Denn als derselbe auf Befehl des himmlischen Vaters zum letzten mal bey Ihr anklopffte / fand Er Sie im Sempel des Herrn / unter der Predigt / in heiliger Arbeit begriffen / wobei Wir billig auffruffen: Wohl dem Knecht / den der Herr / wann Er kommet / also findet.

Es war der 3te Sonntag nach Trinitatis, lauffenden Jahres / als Sr. Gn. / wie sonst allemahl / mit dero ganzen Hause des Nachmittages der Christlichen Versammlung in der Kirchen andächtig beywohneten / und sich unspönglich übel befunden / deßwegen Sie sich unter der Predigt so fort auffmachten / und in dem Belait dero herzogeliebten Gemahlin nach Hause und ins Bette begaben / Ehe Sie aber dasselbe recht erreicht / viel weniger erwärmet waren / wurden Sie von so unerträglichen continuirlichen Gallen außbrechen / auch Grimmen und Reissen im Gedärme / überfallen / daß Sie Augenblicklich davon so matt und krafftloß wurden / als wann Sie bereits ein langes Lager aufgelegt. Der sorgfältige Gemahlin / der Ihres liebsten Herren Natur und Schwachheiten wohl bekandt / gebrauchte alle ersinnliche und zu solchen Ende stets bereit haltende Mittel / diesem Ubel vorzukommen / wie sie dann hievor öfters in solchen Zufällen gute Wirkung gethan / Aber ach! Es schiene / daß es dißmahl nicht nach Wunsch anschlagen wolte / dahero so fort / zur überkunfft Herrn Licent. Gosky, ein Wagen nacher Saltwedel / und nach Herr Giesen zu Perleberg / ein Botte abgesandt ward / von welchen letztern Orte zwar noch einige Medicamenta ankobmen / so Sr. Gn. gebrauchten / die Saltwedelsche verhoffende Hülffe aber war leider zu späte! Zwar / ob wohl Sr. Gn. am Montag und Dienstag noch immerhin mit den Brechen incommodiret worden / und grosse Bangigkeit zum Herzen hatten / auch eine

Lebens/Lauff.

brennende Hitze nebst daher rührenden hefftigen Durst empfunden / wie Sie dann offte mit David klagten: Die Angst meines Herzens ist groß! wozu noch die Verstopfung sich einfande / welche Sr. Gn. aus einer Verschürzung der Gedärme / die aus der allzubefftigen Bewegung vom Brechen entstanden / her zu rühren / selber urtheilten. So wolte man sich doch noch einige Hoffnung zur Wiedergenesung machen / zum wenigsten / das Ende nicht so nahe zu seyn / sich einbilden / weil der seel. Herr des Dingstages / je näher es am Abend kam / je stärker wieder wurde / Indem Er selber aus dem Bette in der Stube stehend aufstunde / zur Kammer / ohne Beyhülffe einiges Menschen / ging / und sich wieder ins Bette legte / auch dann und wann ein wenig Ruhe hatte / worzwischen Sr. Gn. noch eine heilige Arbeit verrichteten / weil Sie dero herzen un-erzogene kleine Kinder ganz Väterlich vermahneten / wie Sie sich / im fall Ihres Ableibens / gegen GOTT / Ihrer Frau Mutter / und allen Menschen zu verhalten / damit Sie einen gnädigen GOTT im Himmel / und Er / der seelige Herr / ein ruhiges Grab in der Erden / haben möchten / mit ausdrücklichen Befehl an die Jüngesten / daß Sie diese Ihre letzte Vermahnung / auch dem ältesten zu Dalmin sich auffhaltenden Fräulein / Fräul. Annen Agnesen ankündigen solten / mit Versicherung: Wann Sie GOTT und Ihrer Frau Mutter gehorsam seyn und tugendhaft leben würden / Ihr Väterlicher Seegen Ihnen gewißlich bekleben würde / Im widrigen aber / Sie nichts / als GOTTES Straffe zu gewarten hätten.

Im übrigen wolten Sr. Gn. nicht zugeben / daß die bevorstehende Nacht über / weder dero Gemahlin / noch der Prediger / noch andere Bediente / die sich schuldigst dazu anerbote / bey Ihr bleiben / wachen und auffwarten solten / wodurch die Anwesende in ihren guten Glauben bestetiget wurden / und dahero Sr. Gnad. unter der Aufsicht Ihrer oft hochgedachten Gemahlin / und Bedienung des Baders aus Perleberg / lassend / umb 11. Uhr des Nachtes Abtritt nahmen / Kurz hernach auch die bedängstigte Gn. Frau / auf inständiges Bitten des seeligen Herren / von Wachen und Weinen ermüdet / sich auff's Bette in der Kammer / nur etwas zu respiriren / niedergeleget.

Aber kaum waren der Gn. Frauen / mehr aus Kummer / als aus trieb natürlicher Ruhe / die Augen zugefallen / da hörte Sie ihren liebsten Herren kläglich seuffzen und stehnen / springet derowegen erschrocken auff / umb demselben ferner bezzusehen. Als Sie nun gleich vermercket / daß solche plöglliche Verenderungein mehres nach sich ziehen würde / ließ Sie dero / aus den letzten hiesigen schrecklichen Feur auffgenommenen / und bisher versorgeten / Gerichts- und Zollverwalter Hahnen / sambt seiner Frauen / imgleichen Kinder und Gesinde im Hause auff.

Lebens/Lauff.

auffwecken / die auch voller Furcht und Schrecken alsobald erschienen / und gerne Rettung beygebracht hätten / aber mit Heulen und Weinen nichts außrichten konnten. Alle Zuflucht ward zu dem lieben Gebät genommen / da dann ein jeder seine Andacht zu Gott verrichtete / insonderheit wurden dem seel. Herren aus dem Cubach etliche Himmelsehnende Sterbe-Gebäter vorgelesen / die Sr. Gnad. andächtig zuhöreten / als aber die Gn. Frau / Ihr einiger Sterbe-Seuffzer aus des Gerhardi Beistreichen Gesängen / erinnerte und anfang / beteten Sie dieselbe vollkommen aus / und wie Sie unter den bekandten Verl. Erscheine mir zum Schilde 2c. auff diese Worte kähmen: Dich fest an mein Herz drücken / huben Sie die Hände empor / und riefen mit allen Kräfften drey mahl: Dich / Dich / Dich / fest an Mein Herz drücken / und drauff einschlaffen wol;

Wie nun die Herzens-Angst immer mehr wuchse / und Gott der Herr denen Umstehenden zeigte / daß Er diß mahl mit dem seeligen Herren aus diesen vergänglichem Leben eilen wolte / ward auff Christliches Erinnern der Gn. Frauen / mit freudiger Einwilligung des seel. Herren / nach dem Prediger / der auch Frühemorgens Ihr Gnaden ein paar Stunden auf-gewartet / geschicket / umb sich noch mahl mit Gott zu versöhnen / und den rechten Zehrsfenning des Heil. Abendmahls aus der Sterblichkeit mit ins ewige Leben zu nehmen. Es erschiene derselbe so schleunig / es möglich / wiewol der seelige Herr / es gerne noch schleuniger gesehen hätte / indem Er drey mahl fragte / Ob der Prediger noch nicht kähme? Zugleich wurden auch Sr. Gn. Herr Bruder / Herr Adam Rudolph Gang / Edler Herr zu Puttlitz / und die liebsten Seinigen erbeten / unsern abscheidenden Herren / absonderlich der / dem Wunsche nach mit-sterbenden Gn. Frauen / in solcher Angst / beyzustehen.

So wol ist wolgedachten dero Herrn Bruder / als dem Prediger / und den Zollverwalter Hahnen / reichte der seelige Herr / seine bereits todtkalte Hand / und sagte bey eines jeglichen Ankunfft zu Ihm: Nehmet Euch meiner Liebsten / und unserer Kinder an / welche Worte / daraus die herzlichste Liebe Sr. Gn. gegen dero Ehegemahl und Kinder / vor welche Sie auch noch sterbend gesorget / genugsam leuchtet / Hochgedachter Herr zu Puttlitz / der Pastor, und der Zollverwalter / groß zu schätzen / und nimmer aus der acht zu lassen haben werden.

Von dieser betrübeten Erzählung aber nur ein Ende zu machen / so sing der seelige Herr nach obgedachten Worten zum Prediger an: Ich werde die Beichte wol nicht vollkommen ablegen können / Gott der die Herzen kennet / weiß / daß mir meine Sünde schmerzlich leid seyn / und Ich Mich des Verdienstes Christi / einig und allein getröste / schlug darauff zum Zeichen der Reue an seine sterbende Brust / richtete sich selber im

Bet.

Lebens-Lauff.

Bette auff / empfing die absolution und das Heil. Nachtmahl mit solcher devotion und brennender Begierde / daß Er den Kelch selber ergriff und zum Munde hielte / nach welcher seligen Genießung Er die gewöhnliche und schuldigste Dancksagung vernehmlich nachbetete / worauff der Priester den Segen sprach / und Sr. Gn. das Sterbe-Gebät: **HERR** **IESU** Christ meines Lebens Licht / vorbehten wolte. Kaum aber war Er diese Worte: Ich habe für mir eine schwere Reiß / zu dir ins himmlische Paradies zc. vorüber / da war auch schon die Reise des seel. Herrn zu Ende / und Sr. Gn. auff Ihren Erlöser **IESUM** / in den Armen Ihrer herzogeliebten Gemahlin / unter den Gebät und Tränen Ihrer unmündigen Wänslein / anwesenden Verwandten / und getreuen Bedienten / sanfft und selig eingeschlaffen / den vollen Verstand / das Geschicht / die Sprache / das Gehör / und alle Sinne erst mit der Seelen von sich lassend.

Die Zeit dieser gewünschten und seligen Auflösung / fiel ein den 20ten Julii frühe halb 1. Uhr / Anno 1687. als Sr. Gnad. in dieser mühseligen Welt gelebet 60. Jahr 5. Monath 7. Tage.

Das ist Hochbetrübt / der Lebens-Lauff / das ist das Ende / das ist der kurze aber recht selige Abscheid des wärland Hoch-Volgedohrnen Herrn / Herrn **SEPHAN** **SEDRS** Ganszen / Edlen Herrn zu Puttitz / der Chur-Brandenburg Erb-Marschallen / Herrn zu Wittenberge und Eickhoff zc.

Hoch-Volgedohrne gnädige Frau /

Ihres herzogeliebten Ehe-Herrens;

Hoch- und Volgedohrne / gnädige und hochgeneigte / Herren / Frauen / und Fräulein /

Ihres teuren Herren Vaters und Schwöger-Vaters / Ihres getreuen Herrn Bruders / Schwagers / Oheims und Vettern;

Ihr geliebten Wittenberger /
unser allerseits gnädigen Herrens / der uns sämplich nochmahlen aus der Grube also valediciret:

Nun gute Nacht D Welt / und Ihr / O lieben Freunde!
Die Ihr Mir auff der Welt / viel liebs und guts
gehan /

Mich

Lebens/Lauff.

Nich rufft des Himmelschluß/dahin/ wo aller Feinde
und auch des Todes Nacht/mich nicht mehr fällen kan.
Ich gehe izund vor/ Ihr werdet folgen müssen/
Ein jeder zu der Zeit/wann seine Stunde schlägt/
Ach wann der schnelle Tod/ mit gar zu leichten Füßen
Nur keinen unbekehrt / hin auff den Rücken legt!
Mein Wittenberge nun / und alle Bürger drinnen/
Vor welcher Wohlfahrt Ich gesorget Väterlich/
Ob Meiner Sorgen Zweck schon öfters must' zerrinnen/
Wann ein Verhängniß hier/und dort ein Schicksel sich
Darzwischen drang. Mein Sitz/ und treue Untersassen/
Mit welchen Ich es treu und redlich stets gemeint /
Ich sag Euch gute Nacht/ und wünsche bester massen/
Daß mit der Herrschaft Ihr/und mit Euch selbst vereint/
Hinfünftig unverrückt in lauter Glückes Zeiten
Verbringet Eure Zeit! Nun gute Nacht mein Hirte/
Dem meine arme Seel in diesen Flüchtigkeiten
Vom Höchsten war vertraut/ Ich bin gewiß Er wird/
Durch Beystand aus der Höh/noch ferner fleißig wachen/
Daß kein erlösetes und theur erworbnes Schaaff
Dem Höllen Wolff verfall in seinen tieffen Rachen.
Das donnernde Gesetz erwecke aus den Schlaaff
Der Sicherheit/die sonst nur Hell und Himmel spotten;
Doch sey ein süßer Trost auch ja mit unterm änge
Für die/die Satan/ Welt/ und Ihres Reiches Kotten
Benebst der Schwermuht hier/ in ihren Kummer dränge.

Nun gute Nacht du Schaar/der Liebsten Anverwandten
mit welchen Freundschaft Ich/biß in die Grube hielt/
Die Bruder / Schwager Mich / auch Ohm und Better
nandten/

Die oft in Kreuzes Blut Mich/und Ich Sie/ gekühle
Mit Labung/die die Treu alleine zu bereitet
und wo die Falschheit nie ein Antheil angehat.
Ich bitte wie Ihr Mich mit Tränen hinbegleitet
Zur Ruhkammer/Ach/erweisets in der That:
Daß unsre Freundschaft nicht sey mit Mir hin geschieden/
Nehmt meiner Witten Euch und Kinder herzlich an/
Ihr seyd noch in der Zeit/ Ihr wandelt noch hienteden/
Wo das Verhängniß auch mit Euch so spielen kan.

8

Doch

Lebens / Lauff.

Doch Gott der ewig nicht will zürnen mit den seinen/
Der nach den Donnerschlag und Unglücks-Hagel-fluht
Die Gnaden-Sonne läßt mit hellen Strahlen scheitern/
Der nehme sämpelich Euch in seine starke Hut.
Ich wünsche daß Ihr mögt in vollen Freuden leben/
Biß daß Ihr Lebens saft mit Freuden Abend machet/
Der Himmel wolle Euch in dessen reichlich geben Nacht!
Was Leib und Seel erquicket / Ich wünsch Euch gute

Nun tausend gute Nacht / Ihr außerswehltten Seelen
Von welchen mich mein Gott zum Vater hat gemacht
Du süße Kinder Zahl / Ich will Euch dem befehlen/
Der ehe noch an Mich und auch an Euch gedacht/
Die treue Vater Sorg hat über sich genommen
und heilig halten wil / so lange dieses Rund
Noch Kinder ziehen wird. Es hat ja keinen Frommen/
Das liebe Vater Hertz / im Unglücks tieffen Schlund
Versinken lassen gar. Euch wird Er gleichfals zeigen/
Daß Wänsen seinem Schutz allein befohlen seyn/
Nur müßt Ihr Ihme auch die Knie kindlich beugen/
und halten Euch an Leib und an der Seele rein.
Noch eins: Vergesset nicht / wie saur Ihr Der geworden
Die Euch durch Gottes Gnad ans Tages-licht gebracht/
Vergeltet Ihre Müß / ergebt Euch derer Orden
Die Ihre Eltern stets in Demuht hoch geacht/
So wird das höchste Gut / mit tausendfachen Seegen
Anfüllen Euren Schooß / Es wir die Vater Hand
Euch führen unverletzt auff allen Euren Wegen
und endlich von der Erd hinauff ins Himmel-Land.

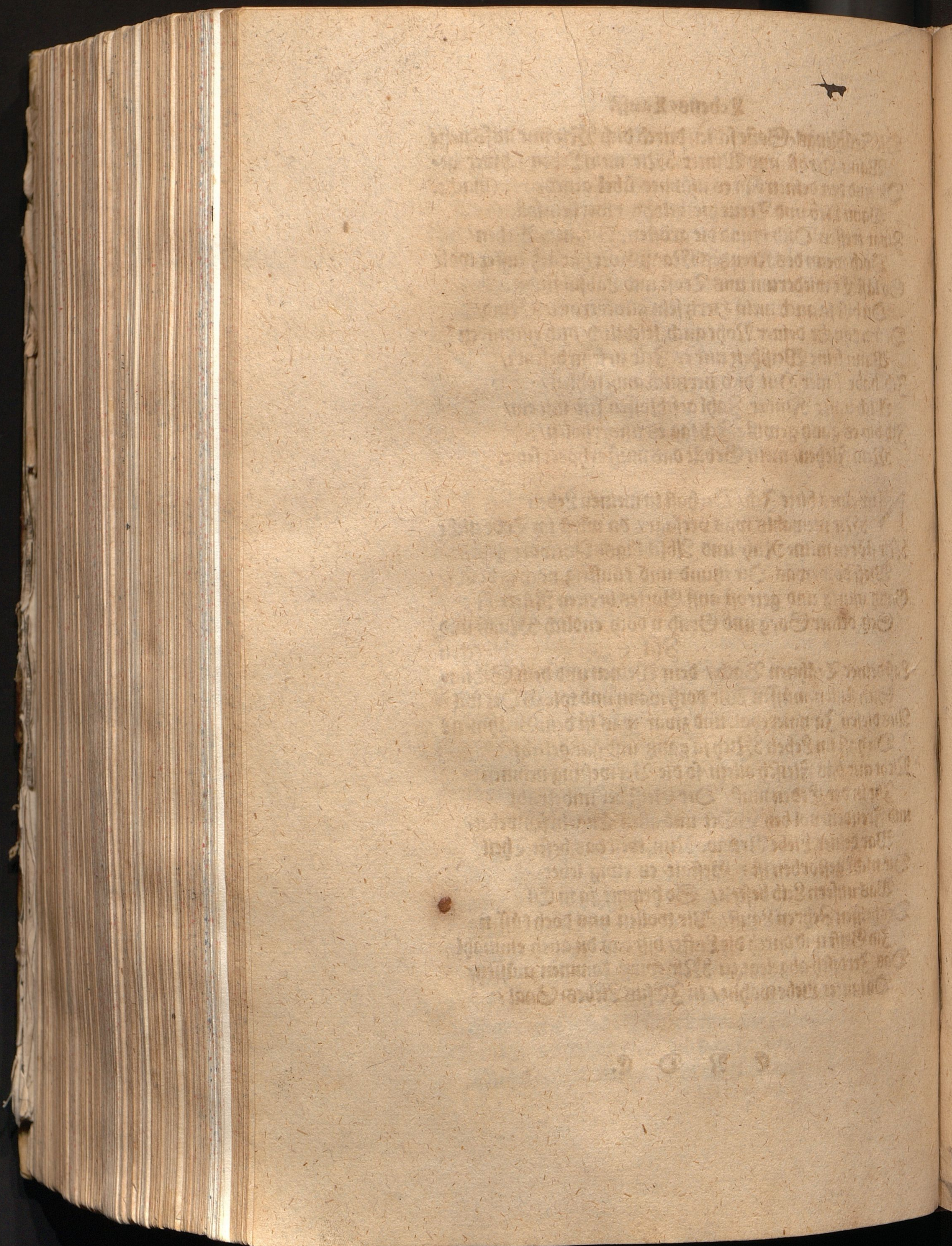
Nun tausend gute Nacht / du Liebste unter allen/
Die Du mein ander Hertz hie stets gewesen bist/
Die nach des Höchsten Raht und dessen Wolgefallen
Mich übers Lebens-Ziel zu lieben außerkieft/
In welcher Arme Ich off süße Ruh genossen/
Auff welcher Hand Ich auch den letzten Zug gerhan/
Dir sag Ich gute Nacht / und weil mein Mund geschlossen/
So redet Dich die Aisch / ob wol gar schwächlich an:
Mein liebstes Winterfelt Ich dancke deiner Treue/
Du hast Mir nimmermehr noch Winter-früchse bracht/
Die

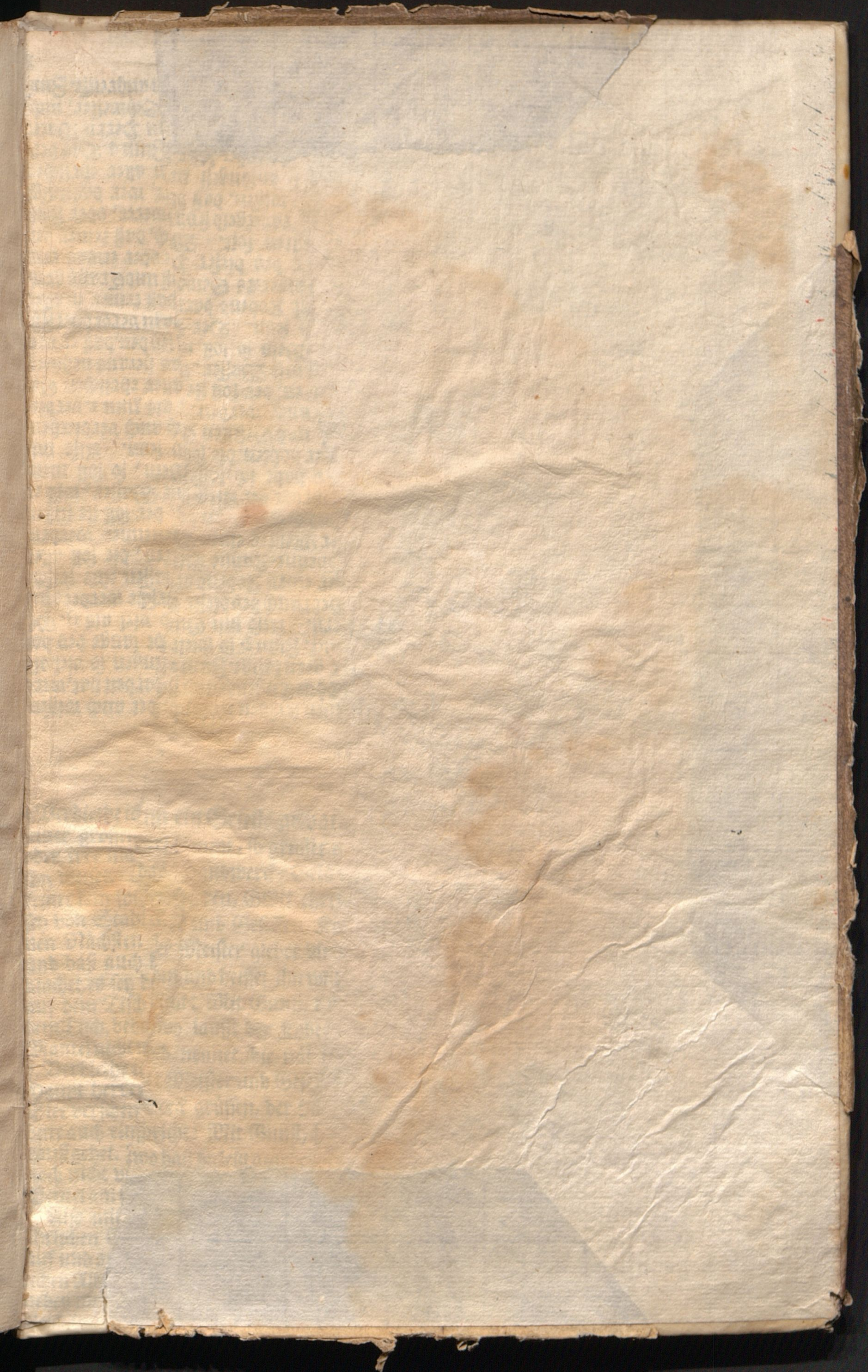
Lebens/ Lauff.

Die Frühlings-Sonne schien durch dich Mir nur aufs neue
Wann Herbst und Winter Mir mein Leben schwer ge-
Dir und den deinen kan es nimmer übel gehen/ (macht,
Wann Lieb und Treue hie belohnet werden soll,
Zwar treffen Dich ihund die größten Jammer-Wehen/
Doch wenn des Kreuzes Maas Gott hat aehuffet wol/
So läst Er wiederum uns Trost und Labsal finden/
Du bist ja auch mein Herz sein anvertrautes Kind/
Drin kan Er deiner Noht auch leichtlich dich entbinden
Wann seine Weisheit nur es Zeit zu seyn befinde/
Ich habe seiner Hut dich herzlich anbefohlen/
Auch unser Kinder Zahl geschlossen fest mit ein/
Ich bin es ganz gewiß / Ich sag es unverholen/
Mein Flehen/ mein Gebät das muß erhöret seyn.

Nur eines bitte Ich/ Du hast in meinen Leben
Mir niemahls was versagt / du wirst im Tode nicht
Mir stören meine Ruh und Abschlags-Antwort geben.
Wirst doch/ was Dir ihund und künfftig noch gebricht/
Ganz mutig und getrost auff Gottes breiten Rücken;
Setz deiner Sorg und Gram doch endlich Maas und
Ziel ; (cken
Laß deiner Trähnen Bach / dein Weinen und dein Schnu-
Stich stillen; müssen Wir doch wann und wie Gott wil
Aus diesen Jammerthal; und zwar was ist dein Grammen?
Du hast im Leben Mich ja ganz und gar geliebt/
Nicht nur das Fleisch allein/ so die Verwesung nehmen
Ist in der Erden muß/ Der Geist der unbetrübe
und Freuden-vol bey Gott und allen Engeln schwebet/
War deiner Liebe Grund. Nun weil das beste Theil
Dir nicht gestorben ist; Gestalt es ewig lebet
Was unsern Leib beseelt/ So hemme ja in Eil
Der heißen Zehren Lauff/ Wir wollen uns doch küß. n
Im Geist und durch die Luft/ bis daß du auch einmahl
Das Irdisch abgelegt zu Mir wirst kommen müssen/
Da lauter Liebe wohnt / in Jesus Liebes-Saal :

E N D E.







VERORUM CHRISTIANORUM
VERA ET SUFFICIENS IN ADVER-
SIS

COLATIO.



Das ist:
 ein wahrer und gnugsamer
 D S Z
 in
 in Leiden.
 Bey
 Leichen-Bestattung
 in welland
 der bohrnen Herrn/

Johan Georg

nser/

in Herrn

Wittlich/

Brandenburg Erb-Marschallen/
 bey Wittenberge und Eickhoff ic.

am 17ten lauffenden 1687ten Jahres / früe
 seinen Tod diese Welt / unter vielen Thränen
 dero Körper den 22. Ejusdem Abends /
 in Ihr Erb-Begräbnis allhie
 setzet wahren/

atque in his horis matutinis auß den Worten
 Psalms gezeigt
 von
 Gold Schmidt / Ni 230 (11)
 in Wittenberge.

Stendal/
 Drucks Christoff Freytag.

